



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

513 (3.11.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-423862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-423862)

General-Anzeiger



Abonnement: 70 Pfennig monatlich, 70 Pfennig vierteljährlich, 2 1/2 Mark jährlich, 10 Mark vierteljährlich, 30 Mark jährlich. Einzel-Kummer 5 Pf.

Inserate: Die Goldene Seite . . . 20 Pf., Die Silberne Seite . . . 15 Pf., Die Kleine Seite . . . 10 Pf.

(Bairische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. E 6, 2.

Telefon-Nummern: 1449, 841, 677, 918.

Telegraph-Adresse: „Journal Mannheim“.

Druckerei-Bureau (Anstalt für Druckarbeiten) 841.

Redaktion 677.

Expedition und Verlagsbuchhandlung 918.

Erste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 513. Samstag, 3. November 1906. (1. Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst im ganzen 20 Seiten.

Die schismatische Bewegung in Frankreich.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

F. Paris, 1. November.

Dem französischen Antipapst Henri des Gour ist von einem kirchlichen Standpunkt ein recht drohlicher Streich gespielt worden. Unter dem Titel „Zwei Biskare bilden eine Kultusvereinigung“ veröffentlichte der „Matin“ Mittwoch in gebrochtem Druck einen Brief an den Gründer der „Katholikenliga“, in dem der 1. und 3. Biskar der Kirche Saint-André in Chartres die Gründung einer schismatischen Kultusvereinigung anzeigen. „Als Priester“, heißt es darin u. a., „stellen wir uns auf die Seite des Volkes unseres Landes und leisten den Zumutungen einer ausländischen Macht Widerstand“. Ganz besonders hatte den Biskaren angefallen die Niederlegung eines Kreuzes an dem Denkmal des Freiendefers Étienne Dolet in Paris — „des Opfers einer Unduldsamkeit, die noch nicht überwunden ist“ — im Namen der ersten katholischen Kultusvereinigung Frankreichs gefällig. Welcher Schlag für die römische Kirche! Welcher Erfolg für den „blauen Papst“! War es ihm zu verdanken, daß er den „sehr bedeutenden Brief“ (hug in die Redaktion seines getreuen „Matin“ trat, ohne die mindeste Erwähnung über die geistlichen Briefsteller im Hause „32, rue Saint-André“ in Chartres einzuziehen? Der Brief ward gedruckt, und ein homerisches Gelächter erhob sich föhligst allerorten, denn die Kirche Saint-André in Chartres ist bereits im 18. Jahrhundert niedergebrannt, die beiden Biskare kennt kein Mensch, und nicht einmal das Haus Nr. 32 der Saint-André-Straße existiert, da diese nur 17 Häuser zählt!

Die Hoffnung des Herrn des Gour, endlich einmal eine Kultusvereinigung mit einem Geistlichen sein zu nennen, ist also leider noch unerfüllt. Mit solcher Genugtuung veröffentlicht der Urheber des großen „Schismas“ täglich im „Matin“ die Fortschritte seiner Bewegung. Etwa 100 Kultusvereine sind auf seine Anregung bereits gegründet worden, fast alle Departements mit Einschluß der Insel Korsika und Algiers habe ihre kleine „association culturelle“ erhalten, aber keine dieser Vereinigungen verfügt bis jetzt über einen Geistlichen und ihre Gründer sind fast ausschließlich radikalsozialistische Freidenker, die den wirklichen Kirchengläubigen kein Vertrauen einflößen können!

Von den Kultusvereinigungen des Herrn des Gour sind die wirklich schismatischen Gemeinden in Culey, Puymaison und Bourgoilain streng zu scheiden. Weber diese „Schismen“, die bereits vor Erlaß der Enzyklika „Gravissimae officii“ entstanden sind, hat der kirchliche „Figaro“ verläumderische Mitteilungen veröffentlicht, die zum Teil unter Spitznamen wie „Ein Schisma für 30 Franken“ in die deutsche Presse übergegangen sind. In der Tat haben persönliche Konflikte der beteiligten Geistlichen mit ihren vorgesetzten Bischöfen die offene Abspaltung dieser drei Gemeinden von der römisch-katholischen Kirche begünstigt und man kann den Bischöfen das

Zeugnis ausstellen, daß sie die Spaltung durch ein mindestens anfluges Vorgehen selbst verschuldet haben. Aber man muß die vatikanische Disziplin schlecht kennen, wenn man glaubt, daß ein im Grunde unbedeutender Streit zwischen Bischof und Pfarrer genügt, eine ganze wirklich fromme Gemeinde zum Abfall von Rom zu bewegen. Freilich, in Indo-China sind, wie kürzlich gemeldet wurde, 12 000 eingeborene Christen der Provinz Vinh-Dinh (Konfin) vom Katholizismus abgefallen, da die Missionare zu hohe Geldforderungen gestellt haben! In Culey, Puymaison und Bourgoilain aber hat die antikatholische Propaganda des früheren Abts Félix Neillon ihr Werk verrichtet.

Diese drei Kultusvereinigungen sind nach dem „Ardennement“, dem neuen Organ der katholischen Kultusvereinigungen in Frankreich, die einzigen, denen die Regierung bis jetzt die geistlichen Güter zugeteilt hat. Von den anderen Kultusvereinigungen hat besonders die der alten Bischofsstadt auch viel von sich reden gemacht, da sie die erste war, in der sich kurzentschieden die Stadtorbundenen zusammengesetzt haben. Das Beispiel der Außer-Rangisbiskare ist mittlerweile von anderen Stadtkollegien nachgeahmt worden. Wenn man dem „Matin“ glauben kann, sind hunderte von Gemeinderäten im Begriff sich als Kultusvereinigungen zu konstituieren. Die katholischen Geistlichen pflegen gegen jede neue Kultusgenossenschaft formell zu protestieren und ihre Gesetzmäßigkeit anzuzweifeln. Das ist natürlich ganz zwecklos! Das französische Gesetz verbietet niemandem eine Kultusvereinigung zu gründen, und jede gesetzlich angemeldete „association culturelle“ wird gewisshaft im „Journal Officiel“ angekündigt, ob sie katholisch, protestantisch, israelitisch oder buddhistisch, mohammedanisch, zoroastrisch ist. Ob die Vereinigung aber berechtigt ist, das Erbe der katholischen Kirche anzutreten, das ist eine andere Frage, die demnachst von Parlament und Staatsrat zu lösen ist. Einzuweisen hat der letztere Verbands Anträge, ob öffentliche Kultusveranstaltungen auch ohne Vorhandensein einer organisierenden Kultusvereinigung aufgrund der Bestimmungen des Vereinigungsgesetzes vom 30. Juni 1881 stattfinden können, bejahend beantwortet.

Wirtschaftliche und soziale Wochenchau.

(+) Für eine Reihe von Ländern, mit denen wir in regem Warenverkehr stehen, sind die handelspolitischen Beziehungen unter der neuen Zollära noch nicht definitiv geregelt. Es schweben ungenüßlich zwischen Deutschland und Spanien Verhandlungen wegen des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages. Auch mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist noch ein definitives Abkommen zu treffen. Für die Vorbereitung eines solchen sind drei amerikanische Handelsfachverständige nach Berlin delegiert worden, wo die Verhandlungen gepflogen werden sollen. Bei den starken Differenzen, die einem Ausgleich entgegenstehen, wird man auf das Rekalat der nächst beginnenden Verhandlungen äußerst gespannt sein. Daß die amerikanischen Unterhändler den deutschen gegenüber von vornherein in einer gewissen überlegenen Situation sich befinden, das ergibt sich schon daraus, daß die amerikanische Zollgesetzgebung für Kompensationen lange nicht den weiten Spielraum läßt wie das deutsche Zollgesetz. Die bisherige Wirkung der neuen Zollverhältnisse magt sich keineswegs in einer Ab-

nahme des Warenumsatzes mit dem Auslande bemerkbar, wie vielfach befürchtet wurde. Im allgemeinen zeigt sich vielmehr eine Steigerung sowohl der Ausfuhr als auch der Einfuhr. Allerdings dürften dabei noch starke Verschleudungen eingetreten oder schon eingetreten sein, durch die manche Industriezweige nennenswert und dauernd in ihren geschäftlichen Beziehungen zum Auslande geschädigt werden. Daß der neue Zolltarif wegen der Steigerung des Warenpreisenstands begünstigt hat, daran kann ernstlich nicht gezweifelt werden. Falsch ist es freilich, die Preissteigerungen direkt auf die Einwirkung der höheren Zölle zurückzuführen zu wollen. Dieser Auffassung widerspricht die Preisbewegung am Weltmarkt, die die gleiche Kaufkraftbewegung zeigt wie in Deutschland. Im besonderen hat namentlich die immer zunehmende Fleischsteuerung in der Viehnahrung ihren Grund, die noch nicht überwandbar zu sein scheint. Die hohen Fleischpreise treffen namentlich auch den Mittelstand und alle Breiten mit einer solchen Intensität, daß die Preise aller Parteien darüber einig ist, daß gegen diese Steuererhöhung etwas geschehen müsse. Nur geben die Verächter über die Mittel und Wege zu einer Verbilligung des Fleisches sehr weit auseinander. Während teilweise die Verringerung der Grenzschranke schon für hinreichend gehalten wird, auf die Preise ermäßigend einzuwirken, werden von anderer Seite weitgehende Vorregeln verlangt. Die Landwirtschaft erdient in den Aufschüben des Zwischenhandels und der Fleischerei sowie in den höchsten Schlichtgebühren die Hauptursachen der Teuerung und verlangt entsprechende Änderungen: umgekehrt erhoffen andere Kreise eine nachteilige Wirkung nur von einer schismatischen Organisation der Einfuhr überseeischer Fleischs und in der Versorgung der großen Binnenplätze mit billigen Seefischen. Neben den Aufschlägen für Fleisch sind in jüngster Zeit namentlich Milch und Mehlereiprodukte, auch Eier im Preise gestiegen. Das langsam einsetzende Weizenhochpreis, das gerade auf dem Lebensmittelmarkt durch eine gesteigerte Nachfrage bedingt ist, wird vor Jahresabschluss keine Preisermäßigung mehr zulassen; im Gegenteil wird man mit einer weiteren Verteuerung des Marktes während der nächsten Wochen zu rechnen haben. Die Wurstfabrikation aber hat auch ihre Saison begonnen und zieht namentlich aus dem Schweinemarkt ein ganz erhebliches Kontingent von Tieren, so daß selbst kürzere Zufuhren vorläufig keine Verminderung der Spannung zwischen Angebot und Nachfrage bringen. Für die Kraft des gegenwärtigen wirtschaftlichen Aufschwunges spricht es daher, wenn trotz des hohen Warenpreisenstands der Konsum im allgemeinen noch nirgendwo bedrückende Spuren der Erschlaffung oder gar des Rückgangs aufweist. Man wird aus dem Verlauf des Weizenhochpreises ersehen können, ob die Kaufkraft der Bevölkerung den Erwartungen entspricht, denen sich die Geschäftswelt mit großem Optimismus hingibt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 3. November 1906.

Graf von Sauer.

Dem an Gaskerftung verstorbenen nat.-lib. Abg. Graf v. Sauer widmet die „Nat.-lib. Rev.“ einen Nachruf, in dem es heißt: „Mit der Familie beklagt die gesamte Partei tief und aufrichtig den frühen Tod des vortrefflichen Mannes und Parteifreundes. Er war einer jener ursprünglichen und aufrechten Charaktere, mit denen unser politisches Leben leider nicht mehr allzu reich bedacht ist. Bei allen wichtigen politi-

Die Lebenderinnerungen Carmen Sylva's.

Carmen Sylva — Königin Elisabeth von Rumänien — die gekrönte Dichterin, hat mit der Abfassung ihrer Lebenderinnerungen begonnen, die in einzelnen Abchnitten unter dem Titel „Reis Penaten in Kiel“ von der in Frankfurt a. M. erscheinenden neuen Modezeitschrift „Mode von Heute“ veröffentlicht werden. Gleich der Anfang ist geeignet, das volle Interesse zu erwecken, denn es werden aus hier Erinnerungen geboten, wie sie in dieser fesselnden und so ganz von den gewöhnlichen Memoiren abweichenden Art noch nicht niedergeschrieben wurden. In der kurzen Einleitung erklärt die Königin den Titel, indem sie bemerkt, daß jene Menschen, die ihr so teuer gewesen und die für sie das Edelste auf Erden vertreten, jene, welche bereits den letzten Schlaf schlummern, noch einmal lebendig werden sollen unter dem Dach ihrer großen Liebe: „Ich werde sie so zeigen, wie sie mir erschienen sind und erscheinen konnten, je nach dem Lebensalter und in den Stimmungen, in denen ich mich selbst befand, je nach der jeweiligen Hoffungsstärke meines eigenen Gemütes. Man kennt die Stunde nicht, in welcher man am deutlichsten zu einem anderen Dingen geredet hat, man weiß nie, wo der Samen hingeflogen, den man ausgestreut; man hat vielleicht das Wesen kaum bemerkt, das von heiligen Lippen trau und für sein ganzes Leben die vernommenen Worte in seinem Herzen bewahrt. Kinder denken viel mehr und verstehen viel mehr, als man es glauben sollte. Man erinnert sich nur genau seiner eigenen Stimmlichkeit und der Dinge, die man erlebte, und man wird verstehen, wie tief und unaussprechlich für alle Zeit Stimmlichkeiten sind. Mir ist, als hätte ich in einem wundervollen Blumengarten die schönsten Blumen neben und zu einem Traube vereinigen, und da drängen sie sich in solchen Massen, mit so süßem Duft, mit so unbeschreiblicher Herrlichkeit, daß ich nur ächzend die Hand ausstrecke und Rechte, im Freuen etwas zu verderben, nicht genug Ehrfurcht vor Gottes herrlichem Werke zu haben, oder ein unschicklicher Dichter zu sein. Nahezu nicht, aber sehr gewissenhaft, nicht Wahrheit und Dichtung

will ich fälschen, sondern kindlich laute Wahrheit, nur was ich selbst gesehen und gehört. Ich will nicht Memoiren schreiben, denn Memoiren sind im besten Falle nur höherer Klatsch, wenn sie nicht ganz niederträchtiger Klatsch sind. Es werden hier keine Geheimnisse enthüllt, kein Skandal and Nicht gezogen, sondern in sanfter Andacht gehe ich mit geweihter Kerze in meinem Allerheiligsten umher und lasse das stille Licht auf unsere Tage fallen, damit sie allen lebendig werden.“

Die Königin Elisabeth beschließt, knüpfen ihre Erinnerungen an vielerlei Begegnungen und Menschen an, an bekannte und unbekannt, bedeutende und unbedeutende, an Persönlichkeiten, die von hellem Glanz der Geschichte beleuchtet sind, an solche, die ganz im Stillen gewirkt und geschaff haben — sie alle aber fanden und haben dem Herzen der Königin nahe, der ihre Bilder in treuer Freundschaft und Dankbarkeit auf das stimmungsvollste malt, mit jener Wärme und jener Verehrung, wie sie den Dichtungen der Königin zu eigen. Das zeigt uns schon gleich der erste Abschnitt, der, in den beiden ersten Nummern der „Mode von Heute“ veröffentlicht, Maria Schumann gewidmet ist.

Als die Königin die große Künstlerin zum erstenmale hören sollte, und zwar in Wien, war das Bräutigam acht Jahre alt, und es war ihr allererstes Konzert, das sie besuchte: „Dieser Tag war so aufregend, daß ich nicht weiß, wie ich überhaupt den Abend erlebte, wohl selten in meinem Leben ist ein Tag so endlos lang gemeint! Endlich war es Zeit! Meine schöne, junge Mutter, die, damals erst 27 Jahre, schon seit Jahren und noch für Jahre in den Rollen gebannt war, in großen, großen Leiden, wurde schon gefesselt und in das Konzert gerollt. Ob ich neben ihr herging, weiß ich nicht mehr, denn mir ist als wäre ich hingeflogen, nicht gegang. Mein erstes Konzert!“

Die Königin berichtet sodann des Ferneren von dem unergelich tiefen Eindruck, den sie als Kind von Maria Schumann empfand: „Etwas vorübergehend, den Talenten sah näher, als wollte sie besser hören oder allein sein mit ihrem Klavier, den Menschen entzieht, sah sie gar nicht auf, und dabei ist ich wunder-volle, tabakbraune Augen. Ich konnte nicht mehr so recht zusehen,

weil sie so furchtbar traurige Augen hatte und ich immerfort darüber nachdenken mußte, wie sie so traurig sein konnte, wenn sie doch das Glück hatte, so himmlisch schön zu spielen! Niemand erzagte mir, daß ihr Mann geisteskrank und ihre zehn Kinder von ihren zehn Fingern ernährt werden mußten! Ich dachte nicht, daß sie arm sei, da sie ein Sammelstück anbotte. Ich konnte mir auch gar nicht denken, daß man ein Künstler sei und arm.“ Man kam mir so übermenschlich reich vor, als hätte ein Künstler immer Millionen zu verhehlen! In dem Alter ist die Wirklichkeit Märchen, und Märchen Wirklichkeit!

Die nächste Begegnung mit Maria Schumann hatte die Königin erst zwölf Jahre später in Venedig, wo sie bei ihrer Tante, der Großfürstin Helene, der großen Fremdbin und Beschützerin der Künstlerin wohnte. Die damals vierzehnjährige Prinzessin hatte sehr viel schweres durchgemacht, sie war gerade vom Taphus aufgehoben und noch so schwach, daß sie kaum auf die Füße stehen konnte, da bekam sie die Todesnachricht von dem geliebten Vater. Sie war nicht verwirrt und glaubte, nie wieder Lebensfreude zu empfinden. In jener traurigen Zeit nun lernt sie Maria Schumann persönlich kennen, denn die Großfürstin Helene hatte die Künstlerin gebeten, in ihrem Palais Wohnung zu nehmen und ihrer fürchtlichen Puppe Unterricht zu geben. Das waren wunderbare Stunden“, erzählt die Königin. „Ich war eigentlich noch so schwach zum Spielen, aber Maria Schumann fand etwas wofür die Kräfte eben reichten, die Hintergründe ihres Mannes, und so begannen die Stunden, die von tiefer Bedeutung in meinem Leben wurden. Denn diese herrliche, verehrungswürdige Frau fand keinen Besseren Trost für mich, als mir ihr eigenes Leben zu erzählen. Und da schämte ich mich, so unglücklich zu sein, denn ich sah, was man erdulden kann!“ Mit den eigenen Worten Maria Schumanns erzählt mir des Näheren die Königin, was die Künstlerin schon in ihrer Jugend erduldet, wie der achtzehnjährige Schumann in ihr väterliches Haus gekommen, wie beide sodann in langjähriger Liebe entflammt, und welche Hindernisse zu überwinden waren, bis sie den Bund ihres Lebens schließen konnten. Auf die ersten, so überaus glücklichen Jahre folgten dann listlosartige, da sich Schumanns

ichen Fragen stand er stets im Vordergrund. Seine Gegner mußten die Schärfe seiner Kritik oft schwer empfinden. Aber seine Polemik wirkte niemals persönlich verlegend. Der glückliche Humor seines rheinischen Naturells entwarf eine schließliche auch seine erbittertesten Feinde. Wenn Gynern in den letzten Jahren auch nicht mehr so scharf vorging, wie zu Zeiten des Kulturkampfes, so hat er doch seine Waffen gegen den Ultramontanismus und eine verhängnisvolle Sozialpolitik der preussischen Regierung niemals abgestumpft. Unvergänglich wird sein Name mit der Eisenbahn- und Kanalpolitik verknüpft sein. Aber auch in der Steuerreform, in der Fiskus- und Anstaltungspolitik und in der kommunalen Gesetzgebung hat Gynern stets seine ganze Kraft und Tätigkeit in den Dienst des Vaterlandes und seiner engeren Partei gestellt. Seine Kämpfe mit den hervorragenden Führern desentrums haben ihn im Rheinland zu einem der populärsten Führer der nationalliberalen Partei gemacht. Mit Recht dürfte Gynern als einer der fernsichtreichsten Parlamentarier der Geschichte unseres Parlamentarismus und seiner Parteien gelten. Er besaß hierin ein überaus schlagfertiges Urteil, das blühtartig die parlamentarischen Situationen betrachtete. In jeder Beziehung hat Gynern stets mit dem Mute der eigenen Meinung seinen Mann gestanden und den Bürgerfolg nachdrücklich zur Geltung gebracht gegen jedwede Anmaßung, gleichviel, ob sie von irgend einer politischen Partei oder der Regierung ausging.

Der Dahingeforderte, geb. am 2. April 1838, hat ein Alter von über 68 Jahren erreicht. Sein arbeitsreiches Leben war von Erfolgen reich gekrönt. Mit seiner Gattin, seinen Söhnen und Töchtern, seinen Verwandten trauern viele Kreise, die seiner regen Wirksamkeit auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens die mannigfachen Anregungen verdanken, trauern seine Parteifreunde an der Waise des so früh dem Leben entzogenen talentvollen Mannes. Sie werden dem Entschlafenen treue Erinnerung widmen und diesem tapferen Kämpfer in ersten, politischen Zeiten mit voller Ueberzeugung eine hervorragende Stellung in der Parteigeschichte einräumen.

Die Fraktion des preussischen Landtages und der Zentralvorstand der Partei sandte den Hinterbliebenen die herzlichsten Beileidstelegramme. Das Telegramm des Zentralvorstandes lautet:

„Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei spricht Ihnen zu dem schmerzlichen Verlust, den Sie durch das unerwartete Ableben Ihres Herrn Gemahls erlitten haben, herzlichstes Beileid aus. Wir trauern schmerzlich mit Ihnen um einen treuen Freund, einen kampfbereiten und bewährten Mitarbeiter und einen in allen Lebenslagen zuverlässigen Mann lauterster Gesinnung. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.“

Wassermann.

Die Stichwahl in Stade

hat zu einem glänzenden Siege des nationalliberalen Kandidaten K e s s e geführt. War wohl auch der schließliche Ausgang der Wahl ziemlich sicher, so ließ sich nach der Haltung der freisinnigen Parteileitung doch kaum diese große Mehrheit für den Nationalliberalen erwarten. Denn die „Liberale Korrespondenz“ stellte noch am Abend vor der Wahl ausdrücklich fest, daß von keiner Seite der freisinnigen Parteileitung die Parole zur Stimmgabe für den Nationalliberalen ausgegeben sei! Indes hat ein großer Teil der freisinnigen Wähler mehr politische Verstandnis bewiesen, als die Berliner oder Stader Parteileitung. Anzuerkennen ist, daß der größte Teil des Bundes der Landwirte der von der Parteileitung angeregten Stimmgabe für den nationalliberalen Kandidaten gefolgt ist. Die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses liegt noch nicht vor, soviel läßt sich indes erkennen, daß die Stimmgabe für den nationalliberalen Kandidaten gegenüber dem Jahre 1903 zugenommen hat, während die sozialdemokratischen Stimmen trotz des Zuwachses der Arbeiterbevölkerung erheblich zurückgingen. Mit dem Dank für die rühmliche Tätigkeit unserer Parteifreunde in Stade verbindet sich aber auch die dringliche Mahnung, gerade in dieser Wahlkreise unentwegt in Tätigkeit und auf der Wacht zu bleiben, damit die Wahlen von 1908 keine unliebsamen Ueberraschungen bringen.

Lehren aus dem Drama von Rönneid.

Der „Rheinischen Volkszeitung“ wird aus Berlin geschrieben was folgt: Wir stehen vor einem Meer von Jougen, die absolut unwahre Dinge über den „falschen Hauptmann“ behaupten haben. Das bezieht sich besonders auf die Rönneider, die uns gefehen und mit ihm gesprochen hatten; trotzdem geben sie ohne jeden erkennbaren Grund von seinem Aussehen ihm eine völlig unzutreffende Schilderung. Auf dem Rathhause zieht der Hauptmann seine Handschuhe aus, um die Mitteilung zu unterzeichnen, und umstehende Beamte bezeugen vor dem Untersuchungsrichter, es sei eine feine, weiche, schmale, aristokratische Hand zum Vorschein gekommen. In Wirklichkeit hat der falsche Hauptmann eine hässlich ungefaltete, breite Arbeitshand mit Verdickungen der Fingerringen. Nun denke man sich, in einer Strafklappe kämen zwei

Geist verwirrt und er einen Selbstmordversuch machte. Man brachte ihn in einen Kerkel unter und erlaubte seiner Wut nicht, ihn missergischen, drei Jahre hindurch. In ergreifender Weise wird dann berichtet, wie Hans Schumann in einem Konzerte in London spielen sollte, als sie einen Brief erhielt, ihr Mann habe nur noch wenige Tage zu leben, er sei sterbens, sie solle kommen: „So möchte ich ins Konzert! Die Menschen sagen, ich hätte den besten Job gespielt. Ich habe keinen Ton gehört davon, ich weiß nicht mehr, ob und was ich gespielt habe. Ich weiß nur, daß der ganze Saal vor meinen Augen schwamm und sich zu brechen schien, und gleich nach dem Konzert war ich schon unterwegs nach Bonn. Sie wollten mich wieder nicht hineinfließen. Ich aber sagte: „Wenn er doch sterben muß, dann kann ich ihm nicht mehr schaden, dann will ich herein!“ Als ich eintrat, hätte ich ihn kaum erkannt, nur seine wundervollen Augen, die sich auf mich richteten und plötzlich auffrahen: „Ach Rönneid!“ rief er und strömte mir die Arme entgegen! Er hatte gar nichts mehr nehmen wollen, da er behauptete, man wolle ihn vergiften, von mir aber nahm er noch ein wenig Nahrung und folgte jeder meiner Bewegungen mit den Augen. Ich war betäubt glücklich in dem furchtbaren Leid, nach einmal seine ganze Liebe zu fühlen! Dann war er tot, und ich allein in der Welt mit all den kleinen Kindern, die ich erziehen mußte! Es war schmerz!“

Die Königin sah denn Hans Schumann erst im Jahre 1860 wieder und zwar in Köln. Sie wollte der Waise bei mit ihrer Mutter, dann die Flora besuchen, um da zu frühreden. Dort fand eine Begegnung statt mit mehreren Herren, unter ihnen war

eventuelle Täter in Betracht, einer mit groben Schusterhäuten und ein anderer mit der wohlgepflegten Sand eines Salomonischen. Da mühte das falsche Zeugnis doch unfehlbar zum Nachteil des Unschuldigen in die Wagschale fallen. Ich zweifle an der bona fides dieser Zeugen in geringsten, aber gerade unbescholtene Zeugen können in solchen Fällen ganz gefährlich werden, wenn sie der Macht der Suggestion unterliegen. Die Volkspantomime von Rönneid gespielte aus dem falschen Hauptmann einen Hochstapler aus höheren Kreisen, und deshalb mußte er notwendig elegante weiße Hände haben. Aus meinen eigenen Kinderjahren erinnere ich mich eines ähnlichen Vorfalls. Obgleich ich als Knabe sehr wahrheitsliebend war, unterlag ich einmal im Alter von zehn Jahren in gleicher Weise der Macht der Pantomime. Damals war in meiner Heimat ein Einbrecher, der auch schon einen Mord begangen hatte, der Schrecken der Gegend. Meine Schulfreunde schilderten ihn als einen ungeheuer großen und starken Mann mit schwarzen Haaren und funkelnden Augen. Nun wurde dieser Verbrecher bei einem Einbruch in das Nachbarhaus vertrieben und kam gerade an mir vorbei. Es war ein kleines, dürres Männchen mit rötlichen Haaren. Aber so groß war die Macht der Pantomime, daß ich auf eine Aufforderung meines Vaters und der Nachbarn, den Verbrecher zu beschreiben, ihn ganz im Sinne des oft Gehörten schilderte, als den unheimlich blickenden schwarzen Riesen. In diesem Sinne kann das Abenteuer von Rönneid auch als eine Lehre für Strafrichter dienen. Es mag auf derartige Zeugenaussagen hin schon mancher Unschuldige ins Gefängnis gekommen sein.

Deutsches Reich.

* Wannheim, 3. Nov. (Von Bund der Industriellen, E. V., Verband Süddeutschland.) erhalten wir eine Zuschrift i. S. der beabsichtigten, als Reichsteuer gedachten stoffähnlichen Umsatzsteuer für die Mühlenbetriebe, der wir entnehmen, daß eine solche progressive Besteuerung der großen Handelsmühlen der gesamten deutschen Industrie zum größten Nachteile gereichen würde. Die Steuer würde nämlich für die gesamte Industrie eine Erhöhung der Produktionskosten in Gestalt erhöhter Arbeitslöhne bedeuten, weil das Mehl und damit das Brot durch die Steuer fraglos erheblich verteuert werden würde, welches schon durch die neuen Getreidezölle eine Preissteigerung erfahren hat. Es sei ferner nicht ausgeschlossen, daß durch eine solche Steuer auch eine weitere Verteuierung des Mehlens hervorgerufen würde, weil die beabsichtigte Umsatzsteuer den großen Handelsmühlen nicht mehr gestattet würde, einen großen Teil (35 pKt.) ihrer ganzen Produktion als Futtermittel so billig wie bisher an die Landwirtschaft abzugeben. Es würde also durch die teilweise Ausschaltung der großen Handelsmühlen, welche durch die beabsichtigte Steuer leicht erfolgen könnte, fraglos eine wesentliche Verteuierung der Futtermittel und dadurch eine weitere Verteuierung der Fleischpreise hervorgerufen werden.

Bei Beurteilung der beabsichtigten Steuer sei sodann zu berücksichtigen, daß eine weitere Verteuierung des Mehlens und Brotes auch durch die drohenden Schiffsahrtsschäden, deren Verhinderung jetzt leider kaum noch annehmbar sein dürfte, verursacht werden würde. Vor allen Dingen aber sei vom Standpunkt der Industrie aus zu beachten, daß durch die beabsichtigte progressive Besteuerung der Großbetriebe in der Mühlenbranche nur zu leicht ein Präzedenzfall geschaffen werden könne, ein Beispiel, das dann sehr leicht später auch auf andere Industriezweige angewandt werden könne, in Form der Besteuerung fortschrittlicher Fabrikbetriebe gegenüber rückständigen Kleinbetrieben. Es sei ferner zu berücksichtigen, daß eine durch die eventuelle Einführung der neuen Steuer herbeigeführte teilweise Ausschaltung der großen Handelsmühlen einen großen Nachteil in volkswirtschaftlicher, sozialpolitischer, hygienischer und technischer Beziehung bedeuten würde; denn einmal sei gerade durch die auf die Schaffung großer Handelsmühlen gerichtete Tendenz der ganz neuen Industriezweig der Mühlenbauanstalten ins Leben gerufen worden, welcher im Falle, daß das Steuerprojekt Gesetz werden sollte, so gut wie vernichtet würde. Sodann fällt vor allem ins Gewicht, daß tatsächlich gerade die großen Handelsmühlen in der Lage sind, die nachteiligen Folgen von Witterungen zu beseitigen durch die Anzucht bei ihnen aufgehäuften Getreidevorräte und ferner durch die bei ihnen vorhandene Produktionsmöglichkeit, welche darin besteht, daß sie geröstet sind, im Notfall ein weit höheres Quantum zu verwahren. Vor allem auch in technischer Beziehung stehen die großen Handelsmühlen vorne an, weil nur sie und nicht die kleinen Kundenmühlen die überaus teuren Anlagen zur Reinigung und Waschung des Getreides haben. Das Getreide ist nämlich in ungewaschenem Zustande stark mit den gesundheitschädlichsten Stoffen behaftet oder verunreinigt. Nur die Großbetriebe in der Mühlenbranche

der Fürst Karl von Rumänien, den die Prinzessin schon acht Jahre früher in Berlin über gesehen hatte. Von dieser Begegnung plaudert dann die Königin in anmutiger Weise. Ich interessierte mich doch sehr für diesen jungen Fürsten, denn ich fand seine Handlungsweise klug, und der Gedanke, sich für ein junges Volk zu öffnen, war ritterlich und edel. Auch liebte ich seine Mutter schwärmerisch und seine Schwester mit großer Liebe. Wir waren fast noch als Kinder zusammen gewesen. Als wollte ich gern mit dem fremden Fürsten ganz arglos sprechen, es wurde mir auch reichlich Gelegenheit dazu gegeben. Meine Mutter blieb mit den anderen zurück, und wir gingen immer voraus, zwei Stunden lang und sprachen von vielen Dingen.“

Als ich lebend die Prinzessin gerade zu dem Konzert angefahren hatte, sah ich bei ihrer Mutter der Fürst von Rumänien, dessen lange dort verweilend, er hatte um die Hand der Prinzessin Elisabeth angehalten, und schon eine halbe Stunde später verließ sich das junge Paar. Aus dem Besuche des Konzerts konnte nicht werden, denn der Fürst mußte nach in derselben Nacht nach Paris zurück. Von all diesem und noch manchem berichtet die Königin auf das feinsinnige, wie überhaupt diese Erinnerungen das lebhafteste Interesse alle erwecken werden, die nicht ihre Freunde an dem sonst blühenden Memoir-„König“ haben. Was diese Erinnerungen auch neben der charakteristischen Schilderung der einzelnen Personen verweilend macht, ist, daß die Königin stets ihre eigenen Betrachtungen einfließt und überall aus ihrem eigenen Leben erzählt, welches sie von ihrer letzten Heimat aus tauschenden Weilen auf den Königsstern von Rumänien geführt — im Spiegel-

koben bis jetzt die in hygienischer Hinsicht vollkommensten Einrichtungen für die Mühlen und Mühlenarbeiter getroffen. Nicht zuletzt sind auch vom militärischen Gesichtspunkt aus die großen Handelsmühlen von eminenter Bedeutung infolge ihrer erweiterten Produktionsmöglichkeit und ihrer gewaltigen Getreidevorräte, durch welche im Kriegsfall bei ev. Unterbindung der Getreidezufuhr nicht allein die Versorgung des Heeres, sondern insbesondere die Ernährung der Bevölkerung ganz gewaltig erleichtert werden kann.

Nur nebenbei sei erwähnt, daß die Landwirtschaft mit dem Konkurrenzstreit innerhalb der deutschen Mühlenwelt abseits nicht zu tun hat, daß die deutsche Landwirtschaft durch eine teilweise Ausschaltung der großen Handelsmühlen nur Nachteile hätte, weil, wie schon erwähnt, durch die Umsatzsteuer die Herstellungskosten des Mehles verteuert würden, was gleichbedeutend wäre mit einer Beschränkung des Konsums und einer Abkühlung der Wirkung der Getreidezölle. Wenn es andererseits den großen Handelsmühlen in Halle Eintreten der Umsatzsteuer aufgrund der Konkurrenz des Auslandes nicht ermöglicht würde, die Preise ihres Produktes in die Höhe zu schrauben, also die Steuer auf die Konsumenten abzuwälzen, so würde damit zweifellos ein Sinken der inländischen Getreidepreise hervorgerufen.

Die ganze beabsichtigte Mühlensteuer wird für den Fiskus von keiner finanziellen Bedeutung sein, sie soll lediglich, wie die Stundenmüller es auch ausdrücken, von denen der Steuerantrag ausging, als Mittel zur Bekämpfung der großen Handelsmühlen dienen. Damit aber wird die Gesetzgebung erniedrigt zu einem Kampfmittel in der gewerblichen Konkurrenz, sie wird benutzt zur Unterbindung des Fortschritts und zur Prämierung für träge und zurückgebliebene Gewerbebetriebe! Der ganze Effekt der Steuer wird sein, daß den kleinen Kundenmüllern dadurch doch nicht geholfen wird, was der honorarische Verlust der Großmühlenbesteuerung (Lex Walsmühle) statant beweisen hat.

Die von gegnerischer Seite mehrfach aufgestellte Behauptung, die großen Handelsmühlen wollten sich zu einem Ring zusammen schließen, dürfte nicht richtig sein. Vielmehr schweben gerade bei den mittleren und kleineren Mühlenbetriebe Verhandlungen wegen Abschluß eines Mühlen-Syndikates. Dieser auf Abschluß eines Syndikates gerichtete Versuch der Antraggeber der Mühlensteuer dürfte das richtige Streitmittel im Konkurrenzkampf sein, mit anderen Worten: Die Anwendung von Selbsthilfe, und nicht das Anrufen der Staatshilfe!

* Berlin, 2. Nov. (Der Deutsche Sportassenverband) tritt hier am 8. Dezember zu seiner Hauptversammlung zusammen.

(Eine neuartige Proskriptionsliste) stellen einige polnische Blätter auf. Sie veröffentlichen, wie „Der Osten“ mitteilt, die Namen derjenigen Kinder, die sich dem Schulstreik nicht angeschlossen haben.

(Von Godek'skis Beziehungen zum Kaiser) erzählen die „Ham. Nachr.“: Nach einer Erzählung, die in Hoffreisen in Umlauf ist, wurde der Minister noch vor wenigen Wochen bei seinem Eintreffen in Rominten zur Hofjagd mit den Worten: „Na, Godek, wir beide bleiben, was?“ bewillkommen. Wenn das Wort seine Erfüllung nicht finden konnte, so liegt das daran, daß auch in diesem Fall die Dinge sich wieder einmal stärker erwiesen haben, als die Menschen.“

(Der Internationalen Erdbebenvereinigung) ist nunmehr auch die Königlich Großbritannische Regierung, zunächst auf die Dauer von vier Jahren, beigetreten. Da England ein seine heimischen und außereuropäischen Besitzungen umfassendes Netz von Erdbebenstationen besitzt, so hat die von Deutschland angeregte internationale Organisation die gewünschte Vervollständigung und Abrundung nunmehr erreicht.

Pfälzliche Politik.

Som Weinparlament.

□ Neustadt a. d. R., 3. Nov. Die Dinger der Nordpfalz bombardierten Hofadomst mit Doveschen, in denen sie bitten, auch den Vorsitzenden des Bundes der Landwirte Dr. Köhler, ins Weinparlament zu berufen, damit auch ein Vertreter der vom Bund vorgeschlagenen Bach- und Verkehrskontrolle dort vertreten sei.

Relig. Politik.

Simultanisierung der Volksschule.

* Darmstadt, 2. Nov. Wie sehr in unserm Großherzogtum die Simultanisierung der Volksschule Fortschritte gemacht hat, beweisen die schon erschienenen amtlichen Nachweise. Hieraus ist ersichtlich, daß von sämtlichen 887 Volksschulen des Landes 608 Simultan, 21 konfessionell (11 evangelisch, 10 katholisch), sind. Eine Reihe von Konfessionsschulen, die vom Kaiser- bzw. Bonifatiusverein unterhalten wurden, sind auf Antrag der Vereine in Simultanschulen umgewandelt worden, weil ihren Lehrern ein Recht auf die staatliche Dienstalters-

bild des Lebens und Wehens anderer gibt Königin Elisabeth ihr eigenes Leben und Streben!

Bemerktes.

— Elektrischer Wadenfang. Einmal spät im Jahr veröffentlicht ein junger Pariser namens Choulin eine Erfindung, Insekten elektrisch hinzurichten. Sein Apparat besteht in einer spiralförmigen Laterne, die mit einer Elektrizitätsquelle durch zahlreiche Drähte verbunden ist. Sobald ein Insekt durch das Licht angezogen wird und gleichzeitig einer dieser Drähte berührt, verurteilt es einen Kurzschluss und wird sofort getötet.

— Aus der Jugend. Ein Oberlehrer erhielt wenige Tage nach dem Sedantage folgenden Entschuldigungsbrief: „Laut hat die Sekundarier über Willen verstimmt, da er seinem Verhalten nicht Einhalt tun konnte, zu meinem größten Verdruß. Ich hatte in der Bedeutung des Tages entsprechend gefeiert. Mit hochachtungsvollem Gruß Max Stürzer.“ — Der Lehrer berichtet in Quarta die mittelalterliche Einteilung des Landes in Gauen und fragte alsdann: „Wer kann mir sagen, wie man den Gauen nannte, der an der Spitze eines solchen Gauen stand?“ Die Schüler schwiegen. Um die Knaben auf die Antwort „Gaugraf“ zu bringen, fährt der Lehrer fort: „Der Name ist natürlich von dem Worte „Gau“ abgeleitet.“ Wäglich lächelt ein Finger in die Höhe, und fleißigbewußt antwortet der Quartaner: „Gauer“.

anliegen nicht zusteht und die Mittel der Vereine nicht ausreichen, besond. angeordnete Lehrer nach dem besond. Befehlungsbescheid zu besetzen.

„Salon“-Geheimnisse.

(Von unserer Korrespondenten.)

Wien, 2. November.

Vor dem k. k. Landgericht nahmen heute unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Hofrat Dr. Feigl die Verhandlungen in einem Strafprozeß ihren Anfang, der geradwegs gegenwärtige Vorgänge aus dem Leben jener Unglücklichen zum Gegenstand hat, von denen eine kürzlich den Kur gefolgt hat, ihre Erlebnisse in dem „Lagebuch einer Verlorenen“ niedergelassen und die damit den Schleiern von Dingen weggog, die sonst der großen Öffentlichkeit gemeinhin verborgen bleiben. Auf der Anklagebank sitzt die „Widm.“ Regina Kiehl unter der Anklage der Freiheitsberaubung, der Untreue, der Meinverleumdung und der Übertretung von Polizeivorschriften. Neben ihr sitzt ihre Wittkassierin Antonie Kiehl unter der Anklage der Freiheitsberaubung, ferner der Klemmergeselle Friedrich König unter der Anklage der Freiheitsberaubung und 8 Prostituierte unter der Anklage des Meineids. Die auf 4 Tage berechnete Verhandlung findet unter völliger Ausschließung der Öffentlichkeit statt, nur eine Anzahl zugelassener Vertrauensmänner, deren Zahl 60 beträgt und die sich aus Wiener Journalisten, einigen bekannten Schriftsteler und Vertretern des „Internationalen Vereins zur Bekämpfung des Mädchenhandels“ rekrutieren, sind zu dem Sitzungssaal des Schwurgerichts zugelassen, in dem die Verhandlung ihres Urteils wegen stattfinden. (In Oesterreich scheint man demnach anderen Anschauungen über die Rolle der Presse, als bei uns zu huldigen. In Mannheim müssen bekanntlich seit einiger Zeit auch die Vertreter der Presse den Sitzungsraum verlassen, wenn die Öffentlichkeit ausgeschlossen wird. D. Red.) Jedem anderen wird der Zutritt durch im Landesgerichte untergeordnete Militärwachen verweigert.

Schon diese Maßregeln lassen erkennen, daß es sich bei dem Prozeß um eine ganz außerordentliche Affäre handelt, die noch dadurch kompliziert wird, daß die Wiener Polizei darin eine ganz merkwürdige Rolle spielt. Seit langem sind in der österreichischen Reichshauptstadt Verhältnisse vorbestanden, die in dem Laufe der Hauptangelegenheiten Frau Kiehl, die sich der Öffentlichkeit gegenüber als Inhaberin eines „Modisalon“ gerierte, eine große Anzahl armer Mädchen als Sklavinnen ausproben und in unerwünschter Weise geistlich ihrer persönlichen Freiheit beraubt worden seien. Die Polizei habe davon in umfassender Weise Kenntnis erhalten, sei aber niemals eingeschritten, sondern habe es vielmehr ruhig gelassen, daß der „Salon“ sich zu einem Kuppel- und Partizier- und Frauen-Kaas ausbildete, und daß dort Mädchen hässlicher Weise dem moralischen Untergang, sondern auch dem physischen materiellen Elend zugeweiht zu werden. Der „Salon“ Kiehl befindet sich in einem Hause des O. Wiener Stadtbezirks in der Grunerstraße und zwar in nächster Nachbarschaft einer Schule und Kirche. Seit Jahren galt das Haus als verdächtig, obwohl an seiner Außenwand die wertlose Aufschrift „Kiehl-Salon Kiehl“ prangte und obwohl täglich junge Frauenmädchen und anderes Bedienstetpersonal in dem Hause aus- und einging.

Tatsächlich hat die Angeklagte es auch verstanden, eine große Anzahl harmloser Mädchen in ihre Netze zu locken. Sie inserierte fleißig nach Kuppelmacherinnen, Modistinnen, Kaufmädchen usw., empfing diese zunächst in der Rolle einer Wirtschafterin und engagierte sie sogar unter sehr lockenden Bedingungen. Waren die Mädchen aber dann einmal im Hause, so gab es kein Entkommen mehr für sie. Durch raffiniert ausgeführte Kontrakte verband Frau Kiehl bei der Unglücklichen den Eindruck zu erwecken, als ob sie sich die tatsächlich mit Leib und Seele verkauft hätten. Sie verriet zunächst auf die Mädchen gutmütig ein, machte sie dann durch weisliche Reden von Wein und Spirituosen willens und führte sie zuletzt in einem Nebenzimmer wartenden „Kunden“ ihres „Salons“ zu, die wenig Umstände mit den eingetragenen und hilflosen Mädchen zu machen pflegten. Am nächsten Morgen hatten sich die Unglücklichen meist in ihr Schicksal ergeben; bei den noch Sträubenden verhandelte die Angeklagte, durch Vorzeigen des Kontraktes und durch Drohungen aller Art jeden weiteren Widerstand zu bändigen.

Genaue Kenntnis aber wurde das Verhalten der Frau gegenüber den Mädchen, die ihr Spiel durchschaut hatten und nun unter allen Umständen aus dem verurteilten Hause heraus zu kommen wollten. Diese sperrte sie mit Hilfe ihrer Wittkassierin Antonie Kiehl in einen finsternen Kellerkammer ein und hielt sie dort so lange in Haft, bis sie sich ergaben. Einige dieser Mädchen verabschiedeten die Flucht, aber der missglückte Versuch hatte nur trübselige Erfahrungen für sie zur Folge. Andere brachten sich schwere körperliche Verletzungen bei, um in ein Krankenhaus zu kommen, um auf diesem Wege ihrer Peinigerin zu entkommen, allein auch dieses nützte ihnen nichts, denn die Angeklagte ließ sie auch im Krankenhaus nicht aus den Augen und wußte sie stets wieder ausgeliefert zu erhalten. In dieser Beziehung wird nun der Wiener Polizei der schwerwiegende Vorwurf gemacht, daß sie den hilflosen Mädchen keine entsprechende Hilfe angedeihen ließ, obwohl wiederholt Anfragen bei ihr nach der Richtung hin stattfanden, daß es im „Salon“ Kiehl für mitleidige Gefangniszellen gab, deren Türen ganz mit Vorhängen besetzt waren, während man die Fenster unbedeutend gemacht hatte. Demgegenüber waren die übrigen Teile des Hauses mit einer ganz angemessenen Eleganz eingerichtet, besaß doch Frau Kiehl eine jährliche Rente von nicht weniger als 10 000 Kronen. Auch den ihren Wünschen willfährigen Mädchen gegenüber zeigte sich die Angeklagte sehr wohlwollend, indem sie ihnen schöne Kleider und Schmuckgegenstände und sie in Verabredungsorte mitnahm, wo sie, allerdings zum Nutzen ihrer Unternehmerrin, die Aufmerksamkeit der männlichen Gäste erregten und diese zum Besuche des „Salons“ Kiehl anlockten.

Ein Teil dieser Mädchen ist heute mit auf der Anklagebank, weil sie nach Bekanntheit der ungesetzlichen Vorgänge im „Salon“ Kiehl vor dem Untersuchungsrichter falsche eidliche Verbindungen zu Protokoll gaben. Im Verein mit diesen Mädchen soll Frau Kiehl auch den misbräuchlichen Besuchen ihres Zuhaltens wiederholt deren reguläre Einnahmen, sowie auch persönliche Besuche der Besucher abgenommen und Mädchen, die den Besuchern nicht zu Willen waren, mit Beschimpfungen und Schlägen bedacht haben. Dennoch läßt die Angeklagte eine scharfe Disziplinierung. Niemand gelangte eine schriftliche Klage über die Zustände im Hause in die Außenwelt, selbst auch dann nicht, wenn etwa die Besuchsbesucher männlichen Geschlechts solche mit auf den Weg gaben. Auch hier soll die unteren Polizeibehörden ein Teil der Schuld treffen, da mehrfach in diesen Briefen Klagen an Behörden einliefen waren, die merkwürdigerweise ebenfalls nie an ihr Ziel gelangten. Von den übrigen gegen die Angeklagte erhobenen Beschuldigungen ist wohl die schwerwiegendste die, daß sie eine Reihe Gefindenerinnen in ihrem Besitze hatte, die ihre jungen, unerfahrenen Mädchen vom Lande zuführten, die sie dann ihren Wünschen gefügig machte. Ferner soll sie eine Reihe Klanten im In- und Auslande unterhalten haben, die junge Mädchen durch lockende und trügerische Versprechungen bezuhten, sich an die Angeklagte zu wenden.

In der Folge bezifferte dann der Journalist Emil Pöhl in im „Mannheimer Anzeiger“ eine Reihe von Briefen über die Vorgänge im Hause der Angeklagten, die merkwürdigerweise zunächst von den Behörden ignoriert wurden, erst als

Bader feststellte, daß die Polizei nicht nur den wahren Charakter des „Salons“ Kiehl gekannt, sondern diesen auch noch ausdrücklich durch die Konfessionierung als öffentliches Haus gekennzeichnet hatte, erfolgte die Einleitung der Untersuchung und zwar ausnahmsweise nicht gegen den freiwilligen Journalisten, sondern gegen die von ihm in schmerzlicher Weise beschuldigte Regina Kiehl und deren Wittkassierin. Dabei ergab es sich unter anderem, daß der mitangeklagte Klemmergeselle Friedrich König seine eigene Tochter an die Kiehl verhandelt hatte, weshalb er ebenfalls mit unter Anklage gestellt wurde. 18 Mädchen wurde durch die Aufhebung der Affäre die Freiheit wiedergegeben. Sie stellten in der heutigen Verhandlung durch ihren Rechtsbeistand Dr. Waller Rede Erklärungsbrüche gegen die Angeklagte. Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlung werden wir berichten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 2. Nov.

Ernannt wurde Rechnungsrat Johann Kern bei der Steuerdirektion zum Revisionsoberste bei dieser Stelle.

Eine auffällige Kennerung der Münzmarktstände soll von der Reichsregierung beabsichtigt sein, und zwar soll der Umfang der etwas unhandlichen Stücke um 3 bis 5 Millimeter verringert, also etwa so groß wie der Umfang der aus dem Verkehr gezogenen Taler werden. Die Wänderung kann aber erst Platz greifen, wenn alle noch kursierenden Talerstücke aus dem Verkehr gezogen sind, damit Verwechselungen verhütet werden. Ein definitiver Beschluß steht, wie behauptet wird, noch aus.

Ein Gemeindevorstand der evangelischen Gemeinde Baldfeld findet am Sonntag, den 4. Nov. im Saal der Kantine von Wopp. Neuther statt. Herr Vikar Fehrs wird anlässlich des Reformationsfestes einen Vortrag halten über „Luther als deutscher Volksmann“. Verschiedene Gemeindeglieder werden Gebichte über Luther rezitieren. Den musikalischen Teil des Programms haben der Evang. Kirchenchor Baldfeld durch den Vortrag zweier Lieder und Herr Leuth durch den Vortrag mehrere Klavierstücke bereitwillig übernommen. Die evangelische Gemeinde ist nochmals herzlich eingeladen und wird besonders gebeten, pünktlich zu erscheinen. Beginn des Gemeindeabends 8 Uhr abends.

Der Kirchenchor der Johanniskirche auf dem Lindenhof wird morgen früh unter Leitung seines musikalischen Dirigenten, Herrn Gellert, während des am 10. Uhr beginnenden Festgottesdienstes in der Johanniskirche einige Psalmen für die Lutherfestspiele eingelebt, prächtige Chöre von Bach, Händel etc. zum Vortrag bringen, worauf Freunde kirchlicher Musik besonders aufmerksam gemacht werden.

Im Saalbau und Apollo finden am morgigen Sonntag wieder je zwei Vorstellungen und zwar nachmittags 4 Uhr zu ermäßigten und Abends 8 Uhr zu vollen Preisen statt.

Der Arbeiter-Parteibildungsverein, F. 2. 10, eröffnete seine diesjährige Winterreise am vergangenen Montag mit einem Vortrag des Herrn Dr. Adolf Richter aus Pforzheim über: „Die landläufigen Einwendungen gegen die Friedensbestrebungen“. Redner gab zunächst einen Überblick auf die Entwicklung der modernen Friedensbewegung. Im letzten Jahre wurde besonders Wert darauf gelegt, zu ermitteln, welche Stellung die Arbeiterschaft Deutschlands zu den Bestrebungen der Friedensvereine einnimmt. Redner verlas die auf die ausgegebenen Fragebogen eingelaufenen Antworten der drei größten Organisationen, der Dirsch-Dunkerschden, der Christlichen und der freien Gewerkschaften, aus denen hervorging, daß die Arbeiterschaft den Friedensbestrebungen impatent gegenüber steht. Die Einwendungen, welche gemacht wurden, sind verschiedener Art. Zunächst heißt es, die Friedensfreunde wollten Deutschland durch das Verlangen nach Abrüstung wehrlos machen. Kein Mensch verlange eine einseitige Abrüstung, das müsse einmal ein allgemeiner Stillstand in den immerwährenden Vernehrungen von Meer und Marine eintreten, so lange kein Geld da sei, um die Schiffsflotte in den Schulflassen zu vermindern und die Reduzierung der Marine zu vermeiden. Die Tatsache, daß in der Friedensbewegung Parteien aller Parteien und Stände tätig sind, entkräftigt den Vorwurf, daß diese nur einzelnen politischen Parteien zugute käme. Nur im friedlichen Wettbewerb könne man seinem Vaterland und der ganzen Menschheit, während die Kriege Unglück über die Völker bringen. Redner hob noch mit Bewunderung hervor, daß in Frankreich, welches bei uns als böser Nachbar und Erbfeind betrachtet wird, der Präsident und fast sämtliche hohen Würdenträger Mitglieder der Friedensvereine seien, während sich die Bestrebungen bei diesen Kreisen in anderen friedliebenden Deutschland nur sehr langsam Eingang verschaffen. Mit dem Wunsche, daß dies in Zukunft besser werden möge, schloß der Redner seine interessanten Ausführungen, denen sich eine rege Diskussion angeschlossen.

Die Bedeutung der Kellame. Der „Konfessionär“ enthält eine interessante Mitteilung über die Macht der Kellame. Die „Alliengemeinschaft Beard Soap“ in London, deren Seifen in der ganzen Welt bekannt sind, hatte bisher für ihre Kellame einen Wert von zwei Millionen Mark jährlich ausgeworfen. Das Ergebnis war, daß die Gesellschaft 18-20 Prozent Dividende an ihre Aktionäre verteilen konnte. Man glaubte nun, die Seife sei derart eingeführt, daß man die Kellame einstellen könnte und sich die Kellame. Jetzt war das Ergebnis: die Gesellschaft konnte im letzten Jahre überhaupt keine Dividende verteilen, und zwar, wie in der Generalversammlung ausdrücklich angegeben wurde, weil man keine Kellame gemacht hatte.

Württembergische Reisekarten 4. Klasse. Für Reisende, welche die württembergische Eisenbahn benutzen, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß die württembergische Generaldirektion Reisekarten für die 4. Wagenklasse eingeführt hat. Es werden jetzt für die Hin- und Rückfahrt in der 4. Wagenklasse besondere Karten, sog. „Doppelkarten“, ausgegeben mit der Befreiung auf den Rückkehr und auf Stationenverbindungen, zwischen denen ein reger Personenerverkehr stattfindet. Der Preis der Karten ist der doppelte des einfachen Fahrpreises; eine Fahrpreisermäßigung ist also mit den Doppelkarten nicht verbunden. Die Gültigkeitsdauer beträgt 3 Tage einschließlich des Abfertigungstages. Die Doppelkarte ist die Bezeichnung „Doppelkarte“ aufgedruckt; sie werden wie die einfachen Fahrkarten 4. Klasse auf grauem Karton hergestellt, tragen aber zur Unterscheidung von den einfachen Karten einen roten Längsstreifen.

Das Allgemeine Badische Lehrer-, Witten- und Waisenstift, dem gegenwärtig 1475 Mitglieder angehören, beschloß am Ende 1905 ein Reinerlösbudget von 247 000 M. Im letzten Jahre wurden unterführt 445 Waisen, 171 Halb- und 9 Ganzwaisen.

Ein polizeilicher Akt macht in Wiesbaden von sich reden. Ein Kellner, welcher am Sonntag abend mit der elektrischen Bahn von Wiesbaden nach Kiedrich fuhr, wurde von einem Manninger Schuhmann als fahrlässig verletzter Mannheimer Einbrecher verhaftet. Nachdem der Kellner keine Identität nachweisen wollte und das, man möge sich bei seinem Dien-

herren nach ihm erkundigen, wurde er doch nach Mainz transportiert und bis Dienstag mittag in Haft gehalten. Sodann entließ man ihn, ohne ein Wort der Entschuldigung.

Aus dem Grossherzogtum.

(Sandhofen, 3. Nov. Ueber den Bierkonsum der hiesigen 7000 Seelen starken Gemeinde geben nachfolgende Ziffern Aufschluß. Von Mannheim eingeführt wurden im Monat April 91 774 Liter und 14 767 Flaschen Bier, im Mai 105 884 Liter und 7093 Flaschen, im Juni 116 737 Liter und 11 244, im Juli 114 816 Liter und 10 731 Flaschen, im August 100 454 Liter und 60 985 Flaschen, im September 76 709 Liter und 40 211 Flaschen Bier. Da in Sandhofen im Frühjahr die Verbrauchsziffer eingeführt und auf 60 Rg. für den von auswärts bezogenen hiesigen Bier festgesetzt wurde, so fließt der Gemeinde ein sehr beträchtlicher Betrag zu.

Vom Ober-Rhein, 2. Nov. Ueber folgendes badisches Ereignis zum Fall Kiehl wird der „Ab. Fr.“ berichtet: In den letzten Tagen machte ein Freiburger Feldwebel auf der Urlaubsreise bei seinen früheren Quartierherren eben am Rhein nahe der Schweizer Grenze Besuch. Der Herr trug natürlich Zivilkleider, aber sein Urlaubsschein war in bester Ordnung. Der Zufall wollte es, daß die Polizei in den Orten M. und P. einen Teilnehmenden verhaften muß. Dieser behauptete nun bei seiner Vernehmung, er habe einen Mittäter; das sei ein Herr aus Freiburg. Er beschrieb diesen auch näher. Das brachte die Polizei auf den Gedanken, dieser angebliche Mittäter könne sein anderer sein, als der Freiburger Herr, der sich zum Besuch aufhielt. Unser Feldwebel in Zivil wurde festgenommen; er legte seinen Urlaubsschein vor, behauptete und versicherte, daß er mit der Weisheit absolut nicht zu schaffen habe, und gab auch sonst jede Auskunft über seine Person. Es darf aber alles nicht, er blieb verhaftet. Der Bürgermeister trat dem Militärpost nicht. Erst als der Feldwebel zu seiner Legation telegraphisch an das Freiburger Infanterie-Regiment wandte und ein Leutnant in Uniform in M. erschien, um dem Feldwebel wieder zur Freiheit zu verhelfen, gab man den Feldwebel wieder frei.

Platz, Kassen und Umebung.

Ein Mann, 3. Nov. Der hiesige Landtag hat bekanntlich neben dem Bahnprojekt Neuhald-Weinheim-Eberach auch die Erbauung einer Laubach-Pambrach-Elmstein genehmigt. Während nun aber die erste bereits zur Hälfte gebaut ist, hat man bezüglich der letzteren bis jetzt vergebens auf einen Anfang gemerkt. Nun endlich soll es auch damit Ernst werden. Mit den Vorbereitungen zum Grundriss ist bereits begonnen worden und der Bau der Bahn soll, wenn man den maßgebenden Verordnungen glauben schenken darf, noch vor Neujahr in Angriff genommen werden.

Worms, 2. Nov. Endlich (nach zehn Tagen) äußert sich der Vorsitzende des Wormser Kreisvereins zu dem Verzele-Standard. Geh. Medizinalrat Dr. Saffer schreibt dem hiesigen „Tagbl.“ u. a.: „Selbstverständlich ist das besagte Ereignis von vornherein Gegenstand lebhafter Erörterungen in unseren ärztlichen Kreisen gewesen und wird in einer demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung des Vereins seinen Mitgliedern Gelegenheit gegeben werden, ihr Urteil über das Verhalten abzugeben. Bis dahin aber möge die Öffentlichkeit sich gedulden, indes schon jetzt überzogen sein, daß der ärztliche Kreis seiner Verpflichtung zur Wahrung der Standesehre nachzukommen nicht unterlassen wird.“

Rimbach l. O., 2. Nov. In dem Hofe des Bauunternehmers Galt. Schenk hier spielten einige Kinder auf einem aufgestellten Hausen Dienen und Vertreter. Pünktlich rückte der Vertreter zusammen und erschlug das zirkel 3 Jahre alte Weibchen des Herrn Schenk.

Wainz, 2. Nov. Anlässlich der Gedächtnisfeier für die französischen Soldaten wurde dem Oberbürgermeister Dr. Weilmann durch Generalleutnant Dr. Knecht im Namen der französischen Regierung das Offizierskreuz der Ehrenlegion überreicht.

Sport.

Fußball. Das gestern angekündigte Fußballspiel der Mannheimer „Victoria“ findet nicht auf dem Sportplatz bei den Brauereien, sondern auf jenem bei den Brauereien statt. Das Spiel beginnt um drei Uhr.

Freiburger Rennen. Die Delegiertenversammlung der deutschen Rennvereine, die kürzlich in Berlin stattfand, schloß die nächsten jährigen Rennen des Freiburger Rennvereins auf Sonntag den 12. Mai fest.

Automobilspport. Der Kaiser Billie für das große internationale Automobilrennen, das nächstes Jahr auf der Rennstrecke in der Nähe von Amstelveen in der Oostamer-Konferenz ausgetragen wird, einen wertvollen Pokal.

Internationale Automobil-Ausstellung, Berlin. Die Allgemeine Automobil-Verkehrung (Offizielles Organ des Kaiserlichen Automobil-Klubs, des Vereins Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller etc.) liefert in ihrer neuesten Nummer: Der vorurteillose Stand der Firma Benz & Cie., K.G. Mannheim, in einer der lebendigsten und reichhaltigsten der ganzen Ausstellungen. Besonders hervorzuheben verdienen sind zwar an den ausgetriebenen Wagen nicht zu bemerken, dagegen ist im Detail viel verbessert und verbessert worden, und gerade darin sind an den Benz-Wagen viele wohl bemerkenswerte Fortschritte zu sehen. Die Firma hat zum ersten Male zwei großformatige 40 PS Carban-Wagen aus, den einen als blankes Chassis, den anderen mit einer Coupe-Karosserie. Der letztere Wagen ist an Prinz Prinsich von Preußen, der bekanntlich nur Benz fährt, verkauft. Käufer der Coupe-Karosserie ist für denselben Wagen eine Zweifelhacohlerie bestimmt, die gleichfalls aufgeführt ist. Die Karosserie zeichnet sich dadurch aus, daß sie durch einige wenige Geisse in einen verführigen Wagen verwandelt werden kann. An der Chassis ist der Aufbau des neuen 40 PS Carban-Wagens deutlich zu erkennen. Bei der Konstruktion des Motors hat die Firma großen Wert auf die Instandhaltung und leichte Demontierbarkeit der Pumpe und des Nockenapparates gelegt. Der Motor besitzt, wie alle Motoren der Firma, zwei Ventile. Die Ventile sind auf beiden Seiten des Motors angebracht, die Steuereräder, wie alle beweglichen Teile des Motors, eingepflegt und auch hinten verlegt. Der Bergarbeiter ist nach demselben System konstruiert, wie bei den anderen Benz-Wagen. Die Remittierung des Gas-Druckes erfolgt hier wie dort durch einen Drehkörper, der gleichzeitig auch die Ventile der Ventile vent reguliert. Die Plebung erfolgt durch einen Kähler Seiten-Benz. Die Plebung wird durch eine Plebungsdampfe in Zirkulation erhalten. Die Plebung des Motors ist durch einen Plebungsvorgang vergrößert. Der Plebungsdampf wird durch eine Feder, die sich durch eine Plebungsdampfe leicht nachlassen läßt, an demerender Spannung erhalten. Um ein leichtes Anheben des Motors zu ermöglichen, ist eine Plebungsdampfe der Plebungsdampfe beim Anheben des Motors vorzusehen. Die motorische Kraft wird durch eine Plebungsdampfe auf das Gerichte übertragen. Der Plebungsdampfe erfolgt durch eine Plebungsdampfe. Bei der größten Plebungsdampfe geschieht die Plebungsdampfe durch direkten Einwirk zweier Plebungsdampfe. Die Plebungsdampfe zwischen Plebungsdampfe und Plebungsdampfe, in der sich das Differential befindet, bildet ein Plebungsdampfe. Die Plebungsdampfe, die ebenso wie das Gerichte und das Plebungsdampfe sehr tolle Plebungsdampfe ist, ist durch zwei Plebungsdampfe mit dem Plebungsdampfe verbunden. Der Plebungsdampfe, wie alle Plebungsdampfe, ist mit zwei Plebungsdampfe und zwei Plebungsdampfe ausgestattet. Die Plebungsdampfe der Plebungsdampfe erfolgt in sehr einfacher Weise durch Anziehen einer Plebungsdampfe. Durch die Plebungsdampfe-Verbindung ist ein sehr ruhiger Gang des Motors bedingt. Ein weiteres, sehr interessantes Plebungsdampfe der Plebungsdampfe bildet das 40 PS Plebungsdampfe. Das Plebungsdampfe gebildet von der Type des 40 PS Plebungsdampfe, die das Plebungsdampfe Plebungsdampfe mit so großem Erfolge führen. Es entwirft in ähnlichen Teilen dem normalen 40 PS Plebungsdampfe. Außerdem sind auf dem

Wände ein 40 PS Bandagen, eine 40 PS Aluomine und ein 20 PS Wagen zu sehen. Die Biergärtner-Bewegungen sind die verbreitetsten Leutenbewegungen Deutschlands. Die großen Heuerernte der Firma bei der Dorfamer-Konkurrenz, dem Baumgartenreuten etc. sind in aller Weidämis, wasand sich die große Beliebtheit der Benz-Hagen leicht erklärt.

Berichtszellena.

* **Worms, 2. Nov.** Ein interessanter Prozeß wird demnächst wie Gerichte beschließen. Der Schreiner Wenzel aus Pfiffelheim hatte sich neben seinem Reubay eine kleine Reibpflanzung angelegt. Die Reben hatte er aus dem benachbarten Ort Niederheim bezogen, das nicht zu demselben Weinbaubezirk gehört. Bevor er die Reben kommen ließ, sorg er den Rebaud-Bodenverhältnissen, welche Normalitäten er zu erfüllen habe bei dem Einführen der Reben. Dieser sagte ihm, er wolle sich erkundigen und nach etwa 8 Tagen rief er ihn, sich einen Urprüfungschein ausstellen zu lassen, was auch geschah. Nach dem Medausgleich wachte nun die neue Reibpflanzung demnächst und dem Wenzel die Reben aufgeführt werden. Wenzel hat nun U. Rhein, Weingie, dagegen Geldwerde erheben mit der Begründung, der Rebaud-Bodenverhältnisse sei eine von der Stadt Worms angeordnete vereidete Persönlichkeit, die ihm, weil er keine Kenntnis von dem Befehl habe falsche Ratshläge erteilt hätte. Verantwortlich für den Schaden sei somit der Stadtverordnete, die Stadt Worms oder beide solidarisch. Man darf auf den Ausgang des Prozeßes gespannt sein.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. (Weiterer Spielplan.) 13. Nov. Klein Derit; 14. Evangelmann; 15. Siegfried; 16. Im ersten Akt Pumpengefäßel (N. Th.); 17. Witterdämmerung; 18. Maria Magdalena; 19. A. Hebenie (N. Th.); 20. Salome; 21. Die lustige Witwe (N. Th.); 22. König Lear; 23. Verkauft Braut; 1. Akt. Ein idealer Gott. Neuer Oper. N. Bianbante (Der Tropfel). Der Widerspenstigen Zähmung. Rignom, Sololo, Hänsel und Gretel, Stumme von Portici: Schauspiel. Winterstille, Weihnachtsmärchen, Jugend: — Wie verdammt, hinter die Fassade Josef Rains zur Kritikung an dem nächstjährigen Jubiläumsfestspielen gewonnen haben. — Rudolf Herzog, Conditieri, die seinerzeit am Karlsruher Hoftheater ihre Uraufführung erlebten, und seitdem an einer Reihe von Bühnen, zuletzt in Berlin mit großem Erfolg aufgeführt wurden, kommen heute am Münchener Residenstheater zur ersten Aufführung. Wie lange wird es dauern, bis sich die hiesige Intendanz entschließt, das interessante Werk heraufzubringen?

* **Der diesjährige erste Pieder- und Arica-Abend** von Ein Netus, wird am 10. November, abends 8 Uhr im Hofsaal stattfinden. Die geschätzte, einheimische Sängerin wird u. a. eine Serie Weihnachtslieder ernsten und heiteren Genues zum Vortrag bringen. Unter all-französischen Gesängen singt die Sängerin noch die Arie der Dame a. d. Johrezeiten von Feyden, sowie Lieder von Wolf, Strauß, Bräunel und Meyer.

oe. Mannheimer Kunstverein. Mit der Kleinmalerei des Grandberger Malers Prof. W. Friedrichberg hat sich ein Stück liebenswürdiger Poesie, an Ludwig Richters Zeiten gemahnend, in die Gegenwart hübergetragen. Der sich die Mühe macht, sich in diese Kleinmalerei zu vertiefen, hat reichlichen Gewinn davon. Weist begannen wir heute der Kleinmalerei nur nach auf dem Geziele des antichristlichen Genues, hier aber geht eine ganze Herzenspoesie in diese Kleinmalerei über. Jedes dieser Miniaturbilder: „Vorführung“, „Die Welt“, „Das Kapellen“, „Schönheitsreue“, „Einschließen“ wirkt wie ein feines lyrisches Gedicht. Deutsche Poesie und gemüthliche Lebensbegeisterung spricht aus diesen Bildern freundlich und innig zu uns. Sehr wird man diese Verbindung mit den romantischen Zeiten unserer Malerei aufrecht erhalten sehen, wenn sie und ein solcher Meister vermittelt. — Gehen ist die Kuppelung des Kunstvereins noch durch eine Kollektion von Arbeiten des gegenwärtig hier weilenden Malers Hermann Sandl in U. an Voremen in sehr interessanter Weise bereichert worden. Sandl hat hier moderne Kunst in Berlin, seiner Weise. Er sucht zur künstlerischen Behandlung der Welt, ist in ihrem Werte länger erfindende Stimmungen auf und nach und das Verständnis für sie zu vermitteln. Die Farben seiner Interieurs sind vornehmlich und zugleich reizvoller Art. Seine Mannheimer Studienbilder, welche auf die „Planen“ und auf die „Straß“ nach dem Kaufhaus, sind reich an interessanten Gedanken und bewegten Formen. Ein Damenbildnis wirkt durch die feine Behandlung des behaglichen Gesichtes besonders vornehm im Ton. Aber auch all die übrigen Arbeiten dieses Künstlers, Landschaften, Portraits, Stillleben, und Lebensbilder in Oelmalerei oder Lithographie bewegen sich in einer vornehmen Kunstbühne, die der modernen Malerei gewiß nur neue Freunde zu erwerben vermag.

Konzerthaus Heidelberg. Das zweite Vorkonzertsonntags, das Montag, den 12. November, abends halb 8 Uhr im großen Saal der Stadthalle zu Heidelberg unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Philipp Wolfsum und unter Mitwirkung des Herrn Hofkonzertmeisters Carl Wendling aus Stuttgart stattfindet, hat folgendes Programm: 1. Joh. Christian Bach (1735—1782) Sonatone in D (op. 18 Nr. 2), nach den in der Stadt Winklothe zu Darmstadt befindlichen Stimmen). 2. Wolfgang Amadeus Mozart, Violinsonate in A-dur (K. V. Nr. 219). 3. Georg Friedrich Händel, Concerto große in d für Streichinstrumente mit Accompaniment (dieses für Orgel bearbeitet von Philipp Wolfsum). Concertino: die Herren Wendling, Konzertmeister Gray und Weiman. Accompaniment: Herr Karl Haße. 4. Wolfgang Amad. Mozart, Symphonie in C-moll (K. V. Nr. 443).

Konstanznachrichten. Die philosophische Fakultät der Universität Erlangen hat den Regierungspräsidenten von Mittelfranken, Herrn v. Weiser, wegen seiner Verdienste um die künftige Geschichtsforschung zum Ehren doktor ernannt. — Der Professor für Nationalökonomie an der Akademie in Vöden, Dr. oec. publ. et jur. Ludwig Reinhard, wurde zum Ordinarius zu Greifswald ernannt.

Berliner Theater. Was eine Zeit lang als Scherz in Berliner Theaterkreisen verbreitet wurde, offendort sich jetzt als allumfassend vorher bekannte Wahrheit. Es wird gemeldet, daß Ferdinand Bonn in U. die größte Ausfälle habe, Direktor des königlichen Schauspielhauses zu werden. Ludwig Bernay ist, ehe er darin wort wurde, der Direktor schon wieder müde und zwar infolge künstlerischer Widerstände, die er gefunden. Mit Ferdinand Bonn scheint man an der entscheidenden Stelle ein leistungsfähiger Zusammenarbeiten zu erwägen. Herr Bonn ist seit einem Jahre Direktor des Berliner Theaters in der Charlottenstraße und hat sich nach einer Reihe empfindlicher Niederlagen seinen ersten Erfolg mit dem englischen Kriminalroman Sherlock Holmes erzielt. Mit dieser Aufführung, deren Stücke nicht im künstlerischen liegt, macht er sich Monarchen volle Käufer. Der Raffer, der die Wochholung dieses besetzt hat, soll der „Herr H.“ zufolge durch die Herrn Bonn genannt werden sein.

Einem Brief Robert Koch vom 29. September aus Gese in Ungarn, der in der „Zich-Ned. Wäckerl“ veröffentlicht wird, entnehmen wir folgende Mitteilungen: „Die Untersuchungen über die Schiffskrankheit nehmen mit dem ganzen Tag in Anspruch, so daß ich auch nicht eine Viertelstunde für andere Beschäftigungen erübrigen könnte. Aber diese überreiche Arbeit belohnt mich an allen gesundheitlich recht gut, so daß wie voraussichtlich nach Erledigung

unserer Aufgabe wohlbehalten wieder in die Heimat gelangen werden.“

Eine Jis-Statue aus dem Louvre geköhlen. Aus dem Louvre ist eine 40 Zentimeter hohe ägyptische Wozengstatue der Jis, die zwar keinen hohen künstlerischen Wert besitzt, aber immerhin ein interessantes Stück ist, auf räthelhafte Weise verschwunden. Am Samstag Abend war sie nach Schluß des Museums noch da, am Sonntag früh konstatierte um 8 Uhr ein Museumsdiener, daß sie fort war. Man stellte sogleich Untersuchungen an, die aber bisher zu keinem Resultate geführt haben.

Kriadne.

Oper in 5 Akten, Text von Catalte Mendès, Musik von M. Massenet.

(Von unserer Pariser Mitarbeiterin.)

R. K. Paris, 1. Nov.

Die große Oper hatte gestern einen Premierenabend von besonderer Bedeutung. Es galt die Aufführung von Massenets neuester Oper „Kriadne“, zu der Catalte Mendès den Text geschrieben hat. Es war anzunehmen, daß das Zusammengehen zweier Künstler von so eminenter Begabung, von denen der Eine „Der Löwe Meister“, der Andere ein Poet voll Phantasie und Schwung und potender Gestaltungskraft ist, und ein Werk von bleibendem Werte, besichern werde. Das Haus war demnach bis auf das letzte Plätzchen besetzt und es war eine glänzende Versammlung! Alles was in der Kunstwelt einen Namen hat, sowie die führenden Geister der Politik und die Spitzen der Gesellschaft hatten sich gestern in der Oper ein Rendezvous gegeben. Nir aus höchste gespannte Erwartung aller Kunstfreunde und der sonstigen, persönlichen Verehrer beider Meister, ist, um es kurz zu sagen, vollst. befriedigt worden.

Das Libretto, das sich nicht kritik an die mythologische Ueberlieferung hält, ist ein Meisterwerk voll poetischer Schönheit. Es stellt das Menschliche: Liebe, Leidenschaft, Religion menschlich dar, aber in vollendeter Kunstform. Die Partitur schmiegt sich dem Texte andauernd an, ist dabei ursprünglich und voll jartem Melodienreiz. Meister Massenets lyrisches Talent findet in der Verwebung gerade dieses mythologischen Motivs den geeigneten Boden und seine Eigenart kommt auch in seinem jüngsten Werke glänzend zur Geltung. Im Mittelpunkt des Interesses stehen Theus, Kriadne und deren Schwester Phädra; doch ist Kriadne mit besonderer Liebe behandelt worden; über die Gestalt der liebesfüllen, schmerzgewundenen und resignierten Sogenhebin, hat der geniale Komponist das reiche Füllhorn seiner Tonperlen ergossen.

Die Handlung ist folgende: Theus, der Held, der den Minotaurus besiegte, findet seinen Lohn in der Doppelliebe der Schwestern Kriadne und Phädra. Er wählt Kriadne zur Gattin und führt sie mit nach Athen, um mit ihr seinen Thron zu teilen. Phädra begleitet sie. Unterwegs werden sie vom Sturm an die Küste von Naxos getrieben. Auf diesem herrlichen Eiland erfährt Theus' frühere Liebe zu Kriadne eine völlige Umwandlung und Phädra ist nun, die ihn möglich festsetzt. Seine Leidenschaft wird geteilt, ohne daß die Liebenden einander es geföhlen. Erst als Kriadne die Schwester zu Theus entsendet, um ihn über sein verändertes Benehmen der Gattin gegenüber zur Rede zu stellen, gibt sie, ohne es zu wissen und zu wollen der eigenen Liebe bezehende Kadend. Noch kämpft sie gegen dieselbe an, allein Theus' härtnischer Verzug unterliegt sie schließlich und ohnmächtig fällt sie ihm in die Arme. Kriadne erfährt die Untreue des Gatten und der Schwester, und ihre herzerweichende Klage: „O! der Grausam, O! die Grausam!“ bildet den Höhepunkt des Affekts.

Indessen hat Phädra, um ihre strafbare Liebe zu sühnen, den Tod gesucht und gefunden. Kriadne aber beklagt nun nicht der verlassenen Liebe ihres Gatten und den Tod der Schwester. Sie steigt wieder in die Unterwelt, um Persephone zu bitten, ihr Phädra wiederzugeben. Die alte Göttin erklärt nach langem Zögern die Hüllen Kriadnes und diese entsteigt mit ihrer Schwester glücklich den Schrecken der Unterwelt. Phädra verpflückt voll dankbaren Geföhls Kriadne den Gatten wieder zurückzuführen; allein Theus' sowohl, als auch Phädra unterliegen neuerdings der Macht der leidenschaftlichen Liebe zueinander. Ein Schiff, das bereit zur Abfahrt nach Athen im Hafen liegt, nimmt die beiden auf. Ariadne sieht es und in ihrer Verzweiflung folgt sie dem lodenden Geföhle der Sirenen, die sie in die Meerestiefe ziehen.

Die Aufführung war vorzüglich. Von den Darstellern sei zunächst Mlle. Bréal als Kriadne während hervorgehoben, sodann Mlle. Grandjean (Phädra) Mlle. Arbell (Persephone) genannt. Hr. Wurster gab den Theus' himmlisch sehr gut, aber im Spiel etwas überlebte. Hr. Delmas als Pirichas bot wie immer eine gelobene Leistung. Das Orchester unter der Leitung Vidal's funktionierte tadellos. Die Inszenierung war prächtig. Besonderer Dank gebührt dem Operndirektor Gailhard.

Stimmen aus dem Publikum.

Recht schlecht behandelt

wird in dem neuen Theaterjahr das D-Abonnement. Bei Renaufführungen und Neuaufführungen pflegt man dieses Abonnement meist an letzte Stelle zu setzen, anhalt, wie es doch recht und billig wäre, auch den D-Abonnenten einmal den Vorrang zu geben. So waren bei der Aufführung des „Traxas“ „Die Frau vom Meere“ die D-Abonnenten an 4. Stelle und bei der Oper „Salome“ wird ihnen das gleiche Schicksal gütlich. Während die A-, B- und C-Abonnenten schon die Möglichkeit hatten, sich das hochinteressante Werk anzuschauen, verschiebt man die letzte Aufführung ohne Rücksicht auf die D-Abonnenten auf Wochen hinaus. Dafür hatten vorige Woche die D-Abonnenten das geschickte Vergnügen, nochmals das alte Stück „Hilf-Helberg“, das schon im Vorjahre mehrfach gesehen und bereits im „Rosenparken“ unglückliche Wale gegeben worden ist, als Abonnementvorstellung zu bekommen. Und die nächste Woche haben sie glücklicherweise wieder einmal die „Andine“. In den letzten Monaten zum Ueberdruß gegeben wurde, während alle anderen irgendwie interessanten Aufführungen den drei anderen Abonnements zugewiesen worden sind. Die D-Abonnenten erheben gegen diese ungerechte Behandlung energischen Protest, denn sie haben, da von ihnen gleiche finanzielle Leistungen wie von den anderen Abonnenten verlangt werden, auch gleiche Rechte zu beanspruchen. Wenn man den D-Abonnenten die Lust an dem Besuch des Theaters und an der Erneuerung des Abonnements verleiht, dann möge man nur so fortfahren.

Arbeiterbewegungen.

* **Billingen, 2. Nov.** Die in Billingen verammelten Fortkisten der Uhrenindustrie und verwandten Industrien des badischen und württembergischen Schwarzwaldbes haben sich nach eingehender Aussprache in einem Arbeitgebetverband zusammengeschlossen. Derselbe ist sämtlichen Arbeitern der Uhrenindustrie und Metallwarenbranche des Schwarzwaldbes die gebrauchte, eingehend begründete Antwort der Arbeitgeber über die geforderten Lohnherhöhungen zugegangen. Ein höherer Lohn wird

mit Rücksicht auf die Lage der Uhrenindustrie abgelehnt, dasgleichen die Verfürzung der Arbeitszeit. Dagegen wird die Ueberzeitarbeit mit 25 Prozent Zuschlag vergütet und einige sonstige kleinere Zugeständnisse gemacht. — In einer heute hier abgehaltenen Versammlung der Fabrikanten der Uhrenindustrie und Metallwarenbranche des badischen und württembergischen Schwarzwaldbes haben diese sich zu einem Arbeitgeberverband zusammengeschlossen. — Der Gemeinderat beschloß, mit Rücksicht auf die derzeitigen teuren Lebensverhältnisse ausnahmsweise den städtischen Arbeitern für den kommenden Winter den üblichen Lohn des Sommers zu bezahlen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **Landau (Pfalz), 3. Nov.** In Reunburg vorm Wald wurde der Gendarm Urlaub von seinen Kameraden, die ihn für einen gefohnten Verbrecher hielten, mit sieben Revolverkugeln niedergestreckt. Er wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

* **Offenbach, 3. Nov.** Wie die „Offenb. Ztg.“ meldet, beschloßen die Stadtverordneten einstimmig die Aushebung des Diktros auf Schlachtvieh und Fleisch.

* **Stuttgart, 3. Nov.** Die Württembergische Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung mit 68 gegen 18 Stimmen eine Bitte des Württembergischen Künstler- und Schriftstellerverbandes betreffs die Aufhebung des Jougandawanges gegen Redakteure und Journalisten der Regierung zur Berücksichtigung überwiegen.

* **München, 2. Nov.** Ein früherer Bahnhofsportier erschloß vergangene Nacht aus Nahrungsorgen in seiner Wohnung seine beiden 6- und 8jährigen Töchter und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Mund.

* **Erlangen, 3. Nov.** Das Gemeindefolkollegium beauftragte H. Aff. Zg.“ einstimmig den Senat, Schritte bei der Regierung zur Änderung der Fleischnot zu tun.

* **Bln, 3. Nov.** Parteioffiziel erklärt die „Königliche Volkszeitung“: Ohne das Geiz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und ohne das Geiz über die Arbeitskammern sei ein glatter Verkauf der beginnenden Reichssozialisation unbedenklich.

* **Berlin, 3. Nov.** Ein großer Brand hat gestern die Fabrik für moderne Arbeitseinrichtungen von Hinte in Grob-Richterstraße fast völlig zerstört. Tausende Arbeiter werden durch den Brand brotlos. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

* **Berlin, 3. Nov.** Der zweite preussische Vortelstag der Sozialdemokraten findet H. „Hr. Zg.“ am 27. Dezember im Gewerkschaftshaus in Berlin statt.

* **Leipzig, 3. Nov.** Gestern Abend wurden in der hiesigen Stadtkasse Unregelmäßigkeiten entdeckt, deren Ursachen sich zunächst nicht feststellen ließen. Heute morgen stellte sich dem hiesigen Staatsanwalt der Stadtkassier G. H. Mann mit der Selbstbegünstigung, große Beträge aus der Stadtkasse unterschlagen zu haben. Die unterschlagene Summe ist noch nicht bekannt. Eine hiesige Zeitung meldet, es handle sich um 100 000 Mark.

* **Wien, 2. Nov.** In einer Versammlung der Vorstände der Wiener metallarbeitenden Genossenschaften wurde beschloßen, einen österreichischen Metallgewerbetag gegen die Metallpartelle einzuberufen.

* **Paris, 3. Nov.** Der neue Kolonialminister beauftragte nach einer Unterredung mit dem Generalgouverneur von Indo-China, Yuan, den Ober-Präsidenten in Que, dem amantischen Ministerrat die Klagen gegen den König Lhan Lhai wegen der von demselben verübten Grauseltaten vorzulegen. Der König wird wahrscheinlich abgesetzt und dann interniert werden.

* **Paris, 3. Nov.** In Reaux wurde dem „Petit Parisien“ zufolge ein gewisser Gustav R., der kürzlich aus Nancy eingetroffen war und bei welchem angeblich wichtige militärische Schriftstücke gefunden worden waren, wegen Diebstahls und Spionageverdachts verhaftet. Er soll bei einem Artillerieregiment in Versailles dienen.

* **Paris, 3. Nov.** Das neue Kabinett hielt heute seinen ersten Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ab. Ministerpräsident Clemenceau teilte den Entwurf der von der Regierung am Montag im Parlament abzugebenden Erklärung mit. Der Wortlaut der Erklärung wird von dem Ministerpräsidenten gebilligt. Der Präsident der Republik unterzeichnete den zweiten Gesetzesentwurf zur Abschaffung der Todesstrafe und zur Verstaatlichung der bestehenden Bahnen, die am Montag in der Kammer eingebracht werden. Der Ministerpräsident beschloß H. „Hr. Zg.“, für die fernere Beratung auch die drei Unterstaatssekretäre zuzulassen, was bisher nicht der Fall war.

Schluß des württembergischen Landtages.

* **Stuttgart, 3. Nov.** In den gemeinschaftlichen Sitzungen beider Kammern der württembergischen Ständeversammlung ist heute nachmittag der Landtag durch königliches Dekret, das von dem Ministerpräsidenten von Dreilling betet, lesa wurde, aufgelöst worden. Der Ministerpräsident hielt eine Ansprache im Namen des Königs und entbot den letztmals versammelten Ständen in der Abschiedsrede einen freundlichen Gruß und wärmlichen Dank für die hingebende und erfolgreiche Arbeit, die von ihnen in treuer Berufserfüllung während der nun beendeten Wahlperiode geleistet worden ist. Mit Genugtuung, sagte der Minister, darf der schließende Landtag auf die Erledigung gesetzgeberischer Arbeiten von ungewöhnlich großer Zahl zurückblicken. Drei gewichtige Reformen hat er an dem Gebiet des Eisenwesens, der Gemeindeverwaltung und der Landbesitzerform, die in früheren Landtagsperioden wiederholt vergebens in Angriff genommen worden sind, zur Verabschiedung gebracht. Es ist damit die in der letzten Tyroneide ausgesprochene vertrauensvolle Erwartung, daß es der vom Geiste der Verfassung und Rücksicht getragenen hingebenden Arbeit der Ständeversammlung gelingen möge, die ihr obliegenden wichtigen und schwierigen Aufgaben zu einem glücklichen Ergebnis zu führen, in erfreuliche Erfüllung gelangen. In wesentlich veränderter Zusammensetzung wird binnen kurzen ein anderer Landtag in dieses Haus einzutreten und damit ein neuer bedeutender Abschnitt in dem Verfassungslieben unres Landes beginnen. Welche Wirkung der neuorganisierte Landtag zeitigt, wie er sich bemühen wird, liegt allein im Schoße der Zukunft. Möge es der Ständeversammlung auch in ihrer künftigen Zusammensetzung gelingen, das Vaterland im Verkehr mit der Regierung erfolgreich zu fördern und damit den alten Wohlbruch hoch zu halten: „Die gut Württemberg allewege!“ Der Präsident der Ersten Kammer, Graf Rechsberg, schloß die Sitzung mit einem Hoch auf den König.

Die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich.

* **Paris, 3. Nov.** In einem Interview über die Folgen des Trennungsgesetzes erklärte der Minister Ricard einem Redakteur des „Matin“ gegenüber unter anderem folgendes: Am 12. Dezember wird sich etwas sehr Einfaches ereignen.

Die katholische Kirche, welche ein sie begünstigendes Gesetz abgelehnt hat, wird sich eben dem gemeinen Rechte unterwerfen müssen.

Der Artikel 1 des Trennungsgesetzes erklärt, die Republik verleihe die freie Ausübung der Kulte, so wird der katholische Kultus gleich jedem anderen ausgeübt werden können.

Der Staat wird ihm dieses Recht nicht unterlegen und ihm wie in der Vergangenheit die gottesdienstlichen Gebäude zur Verfügung stellen.

Warensachliches.

* Tanger, 2. Nov. Der deutsche Gesandte Baron Rosen ist in Larasch angekommen.

Nordpolforschung.

* New York, 3. Nov. Die jüngste Nachricht von Peary gelangte an den hiesigen nach ihm benannten Polar-Forschungsclub.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

Berlin, 3. Nov. Durch die Presse geht die Mitteilung, daß neben anderen Abgeordneten der Abg. Vasser-

Berlin, 3. Nov. Der Abköhler der internationalen Konferenz für drahtlose Telegraphie ist heute nachmittags durch Unterzeichnung eines Abkommens erfolgt.

Berlin, 3. Nov. Dem in Baden-Baden verstorbenen Gesandten a. D. Hebel, der zuletzt das Deutsche Reich in Brasilien vertreten hat, widmet der „General-Anzeiger“ einen Nachruf.

Berlin, 3. Nov. Bei den Angriffen gegen den wirklichen Legationsrat Dr. v. Jacobs von der Kolonialabteilung...

Die kasseler Zeitung genommen. Neuestem Vernehmen nach ist nicht darauf zu rechnen, daß die Dividende der vorjährige Höhe von 11 pCt. wieder erreicht.

Düsseldorf, 3. Nov. In der heutigen Generalversammlung der Dillendorfer Eisen- und Drahtindustrie wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt.

Berlin, 3. Nov. Die Mächt der Einführung der Aktien des Votringers Gütervereins in Berlin sind an der Berliner Börse gestern zum erstenmal erschienen.

Berlin, 3. Nov. Nach dem Geschäftsbuch ist sich bei der deutsch-asiatischen Telephongesellschaft in Berlin, wie meistens, auf allen Gebieten eine wertvolle Zunahme.

Berlin, 3. Nov. Der Berliner Correspondent des „Allgemeinen Volkswirtschafters“ hat sich zu der Erklärung erlassen, daß die im Vorstand sitzenden regelmäßig wiederkehrenden Gremien, welche die Emittenten einer früheren oder späteren Ausgabe über die Realisierung von großen Unternehmungen anzuhalten sollen...

Berlin, 3. Nov. Die Bildung eines neuen Vereins unter dem Namen der „Vereinigten deutschen Industriellen“ ist in Berlin, wie meistens, auf allen Gebieten eine wertvolle Zunahme.

Mannheimer Effektenbörse

vom 3. November. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse zeigte ziemlich feste Haltung. Nachfrage bestand für Rhein, Apothekenbank-Aktien zu 196.50 Prozent, Sigmaringer A.-B. vorm. Messerschmitt zu 80 pCt.,

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Kasseler Eisen- und Drahtindustrie' and 'Mannheimer Bank'.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for exchange rates and interest rates, including 'Schluß-Runde' and 'Reichsbank-Diskont'.

Table with columns for various stocks and bonds, including 'Tamaninsoh' and 'Kasseler Eisen- und Drahtindustrie'.

Alten industrieller Unternehmungen.

Table with columns for various industrial companies and their stock prices, including 'Kasseler Eisen- und Drahtindustrie'.

Bankbrüche, Prioritäts-Obligations.

Table with columns for bank failures and priority obligations, including 'Kasseler Eisen- und Drahtindustrie'.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 3. November 1906. Provisionsfrei!

Table with columns for various companies and their stock prices, including 'Kasseler Eisen- und Drahtindustrie'.

Volkswirtschaft.

Reichsbank. Zum Monatschluss sind wieder viele wertvolle Ansprüche an die Mittel der Bank gestellt worden.

Banken. Fabrikbank 134, Rhein. Eisen- u. Bergw. 129.75, Rhein. Kreditbank 102.50, Rhein. Sp. Bank 187.2, Rhein. Kreditbank 140.50, Rhein. Sp. Bank 145, Rhein. Sp. Bank 196.5, Rhein. Sp. Bank 117.85.

Telegraphische Handelsberichter. Brauerei Schifferhof und Frankfurter Brauerei...

Musensaal—Rosengarten.

Mittwoch, den 7. u. Freitag, den 9. Nov. abends 8 Uhr

(zweiter Tag Wiederholung)

Populär wissenschaftl. astronomischer Anstaltungs-Vortrag des Physikers Gerard Heilmann an. Hamburg:

Ein Ausflug in den Weitenraum

Illustriert durch ca. 150 5x5 cm große, farbige Lichtbilder, teilweise beweglich.

Nummerierte Plätze à Mk. 4, 3, 2, 1, 25; Nichtnummerierte Plätze 75 Pfg. bei K. Ferd. Hoelck, Hofmusikalienhandlung mit an der Abendkasse. 8138

Tanzinstitut Otto Hetzel.

Den geübten Damen und Herren zur gef. Kenntnis, daß mein Institut

Kursus

Montag, den 3. Dezember beginnt, und bitte um gef. Mittheilung.

Gründliche Erlernung sämtlicher modernen Tänze.

Hochschüler Otto Hetzel, Kapellmeister, Abtheilung der 2. Klasse der 2. u. 3. Klasse.

Kirchen-Anzeigen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Sonntag, den 4. November 1906.

Reformationstages.

Trinitatiskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Weiser, Kollekte. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Weiser, Kollekte.

Concordienkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Simon, Abends 8 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Simon, Kollekte.

Lutherische Kirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Simon, Abends 8 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Simon, Kollekte.

Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Weiser, Abends 8 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Weiser, Kollekte.

Johanniskirche (Kindertag). Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Sauerbrunn, Abends 8 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Sauerbrunn, Kollekte.

Redaripfische. Nachmittags 6 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Weiser, Kollekte.

Wohlfahrtsverein. Morgens 9 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Weiser, Kollekte.

Diakonissenhauskapelle. Morgens 11 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Weiser, Kollekte.

Evang. Männer- u. Jünglingsverein. E. V. U 3, 23.

Wochenprogramm vom 4. bis 10. Nov. 1906.

Sonntag, den 4. Nov. Vorträge: Evangeliums-Verständnis, K. F. 10. Jugendausflug: Kriegerdenkmal.

Montag, 5. Nov. Abends 8 Uhr Spiel- und Lesung der Jugendabteilung. Abends 9 Uhr Spiel- und Lesung der Jugendabteilung.

Dienstag, 6. Nov. Abends 8 Uhr Spiel- und Lesung der Jugendabteilung. Abends 9 Uhr Spiel- und Lesung der Jugendabteilung.

Mittwoch, 7. Nov. Nachmittags 5-7 Uhr Bibelstudium für die Schüler der Realschule. Abends 8 Uhr Lesung im G. Haus.

Donnerstag, 8. Nov. Abends 8 Uhr Spiel- und Lesung der Jugendabteilung. Abends 9 Uhr Spiel- und Lesung der Jugendabteilung.

Freitag, 9. Nov. Abends 8 Uhr Spiel- und Lesung der Jugendabteilung. Abends 9 Uhr Spiel- und Lesung der Jugendabteilung.

Sonntag, 10. Nov. Abends 8 Uhr Spiel- und Lesung der Jugendabteilung. Abends 9 Uhr Spiel- und Lesung der Jugendabteilung.

Jeder christlich gesinnte Mann und Jüngling ist zum Besuch der Versammlungen herzlich eingeladen. Nähere Auskünfte erteilt: Der 1. Vorsitzende, Stadtpfarrer Weiser, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Stadtmission.

Evangel. Vereinshaus, K 2, 10. Vom 4. bis 10. November 1906.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Vortrag von Evangel. Verein. Die wichtigsten Bände. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Die wichtigsten Bände. 7 Uhr: Abends 8 Uhr Vortrag von Evangel. Verein. Die wichtigsten Bände.

Montag 5-8 Uhr: Jungfrauenverein (Arbeitsstunde). Mittwoch 1/2 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Weiser.

Donnerstag 3 Uhr: Jungfrauenverein (Arbeitsstunde). Freitag 1/2 Uhr: Die Bibel des Evangeliums. Samstag 1-4 Uhr: Bibelforschung der Sonntagsschule. 1/2 Uhr: Vorbereitung zur Sonntagsschule.

Schwefelstadt, Trautweinstraße 19. Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Vortrag von Evangel. Verein. Die wichtigsten Bände. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Die wichtigsten Bände. 7 Uhr: Abends 8 Uhr Vortrag von Evangel. Verein. Die wichtigsten Bände.

Redaripfische, Gärtnerstraße 17. Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Vortrag von Evangel. Verein. Die wichtigsten Bände. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Die wichtigsten Bände. 7 Uhr: Abends 8 Uhr Vortrag von Evangel. Verein. Die wichtigsten Bände.

Lindenhof, Sellendstraße 52. Sonntag nach u. 11 Uhr: Sonntagsschule. Freitag 1/2 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Weiser.

Redaripfische. Freitag 1/2 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Weiser. In den allgemeinen Bibelstunden der Stadtmission in jedem Hause herzlich eingeladen.

Blau-Kreuz-Verein (E. S.), M 3a, Eingang 7. Donnerstag 8. Nov. 1906, abends 8 Uhr: Vereinsversammlung. Die wichtigsten Bände. 10 Uhr: Vereinsversammlung. Die wichtigsten Bände.

Französischer Gottesdienst. Sonntag, 4. November, vormittags 10 Uhr in evang. Vereinshaus K 2, 10. Herr Pastor Kober aus Rastatt. 11 Uhr: Gottesdienst. Die wichtigsten Bände. 12 Uhr: Gottesdienst. Die wichtigsten Bände.

Eben-Ezer-Kapelle, Angarierstr. 26 (Methodisten-Gemeinde). Sonntag, morgens 10 Uhr und nachm. 1/2 Uhr: Gottesdienst. Die wichtigsten Bände. 11 Uhr: Gottesdienst. Die wichtigsten Bände.

Apollonische Gemeinde hier, Schwegelinstr. 124, 10. Gottesdienst. Sonntag, vormittags 10 Uhr, nachmittags 1/2 Uhr. Donnerstag, abends 8 Uhr.

Wollen Sie

einen wirklich soliden, eleganten und dennoch bequemen Stiefel, so machen Sie einen Versuch mit dem glänzend bewährten

Traubs „Special“ Stiefel

Elegantester Box-Calf Herrenschuhstiefel

in feinsten Nahmearbeit u. den modernsten Formen, spitz, schlang, rund u. breit zu den aussergewöhnlich billigen Preisen von:

Mk. 11.50, 13.50 u. 14.-

Schuhwaren-Haus B. Traub.

D 2, 7, Planken.

Telephon No. 1167.

E 3, 7.

Alleinverkauf der weltberühmten „Fortschritt-Stiefel“.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, 4. Nov. ber.

Zehntenkirche. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

Untere kathol. Pfarrei. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

St. Marienkirche, Kriegerstr. 11. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigsfelde.

19. Leopold Ewald Schlichter, Kaufmann u. Anna Regina

20. Leopold Friedrich Gumbel, Lehrer u. Katharine Frosch

21. Adolf Heinrich, Bauer u. Juliane Tietze

22. Ludwig Eberhard, Fabrikant u. Anna Marie Wiegner

23. Josef Ferdinand Jost, H.-M. u. Anna Marie

24. Philipp Schanz, H.-M. u. Elisabeth Köhler

25. Heinrich Jahn, H.-M. u. Barbara Wolf

26. August Christian Hermann Verfarth, Monteur u. O. S. W. Köhler

27. Wilhelm Heinrich Schmidt, H.-M. u. Elisabeth Wiedemann

28. Jakob Ketzner, Eisenmann u. Pauline Marie Kirck

29. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

30. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

31. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

32. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

33. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

34. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

35. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

36. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

37. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

38. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

39. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

40. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

41. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

42. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

43. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

44. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

45. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

46. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

47. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

48. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

49. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

50. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

51. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

52. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

53. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

54. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

55. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

56. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

57. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

58. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

59. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

60. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

61. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

62. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

63. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

64. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

65. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

66. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

67. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

68. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

69. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

70. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

71. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

72. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

73. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

74. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

75. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

76. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

77. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

78. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

79. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

80. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

81. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

82. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

83. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

84. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

85. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

86. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

87. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

88. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

89. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

90. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

91. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

92. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

93. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

94. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

95. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

96. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

97. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

98. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

99. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

100. Heinrich Franz, Privatmann u. Maria Josepha Böcker

Vergabung

Kies- und Pflasterfund.

Nr. 12944. Die Lieferung

von 1000 cbm Kies und

8400 cbm Pflasterfund soll im

Submissionswege vergeben

werden. Angebote, welche nach

dem gef. Formblatt auszufüllen

sind, sind bis zum Montag

den 12. November d. J. 10

vorm. 11 Uhr bei unter-

zeichneter Amtsstelle einzu-

reichen, wofür die Bedingungen

und Angebotsformulare gegen

die Erstattung der Bereit-

stellungsgelder in Empfang

genommen werden können.

Den Bietern steht es frei, der

Eröffnung der eingelaufenen

Angebote an genannten Termin

beizubehalten. 2000/97

billige Kleider-Stoffe

J. Lindemann, F 2, 7.

billige Herren-Anzugs-Stoffe

Unter Preis-Angebote ca. 350 Paar engl. Tüll-Gardinen zu 3.50, 4.25, 5.—, 6.—, 6.50, 7.50, 8.—, 9.— Mark.

Sonst 33 1/2 % höher.

1 grosse Partie weisser Damast 135 durchweg Meter 1 Mk.

Sonstiger Wert 2.— Mk.

67424

Hauptkontor und Lager Industriehafen

Syndikatsfreie Kohlenvereinigung

Nebenkantor D4, 7 (Planken) geöffnet 9-1 und 3-7

Fernspr. 1777 u. 1917

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Fernspr. 1919.

Liefert zu folgenden Preisen in Reichspfennigen, gültig vom 3. November 1906 incl. ab bis auf Weiteres

pro Centner

lose

aplombierten Säcken

Table with columns: Beste Hausbrandkohlen, Anthrazit, Brikets, etc. and rows for different coal types and prices.

Bestellungen von 10 Ctr. an werden lose geliefert...

Bestellungen auf insgesamt weniger als 10 Ctr. werden nur in plombierten Säcken...

(67444)

Kohlenhandlung Dietz advertisement with diamond-shaped logo and contact information.

LUDWIG ALTER HOFMÖBELFABRIK DARMSTADT advertisement with decorative border.

Umzugshalber Elektrische Beleuchtungskörper advertisement.

Heidelberg. Zwei hübsche Villa, Gärten...

Stellen finden. Gewandter Zeichner...

Portier. Zuverlässiger, tüchtiger Mann gesucht...

Sehr grosse vornehm arbeitende Lebensversicherung Mannheim und Umgebung

Gezucht tüchtiger Kommiss für ein kleines Geschäft...

Sausbursche zu sofortigem Eintritt gesucht...

Färberei Kramer, Bismarckplatz 17/17

älteres Mädchen mit guter Handschrift für Reklamieren...

Nur 1 Mark! das Los der beliebtesten Straassburger Lotterie advertisement.

Hoehn-Cognacs advertisement with list of agents.

Vermischtes. Wundliche Geirat wünscht...

Haasenstein & Vogler A-G advertisement.

Zunger Commis advertisement.

Beteiligung! Ein bereits best. hochrentabel...

Navitalisten advertisement.

Die hier General-Agentur einer der ersten Lebens-Versicherung-Gesellschaften

Die hier General-Agentur einer der ersten Lebens-Versicherung-Gesellschaften